









3

1111

3

Basilene
Lustspiel.



Estimabile
Königliche

In Auftrage der Königl. Regierung
und des Königl. Hofes

Die Königl. Regierung
in Berlin

Die Königl. Regierung
in Berlin

Die Königl. Regierung
in Berlin



3

Basilene Lustspiel.

Zu sonderbahren unterthänigen Ehren
und Gnädigen gefallen

Dem

Hochgebohrnen Graffen und Herrn /

Hn. Albert Anthonen

Der Vier Graffen des Reichs / Graffen
zu Schwarzburg und Hohnstein / Herrn zu
Arnstadt / Sondershausen / Leutenberg /
Johra und Ettenberg ꝛc.

Als seine Hoch. Gräfl. Gnaden das 26ste Jahr ih-
res Ruhm vollen Alters glücklich abgelegt / und das
27ste darauf frölich angetreten :

Auf Dero Gräfl. Residenz Heydeck gleichwünschend / und auf
Gnädiges begehren / vorgestellet.

A U D E I S T A D

den 2. März

Druckts CASPAR FREYSCHEMIDT

1 6 6 7.



Personen dieses Lustspiels

- Basilene. Eine Edle Schäferin auß dem Stamm der Jeres.
- Filidor. Ein verliebter / und auch Edler Schäfer aus des Hercules Geblüht.
- Melinde. Deßen Schwester eine verliebte Schäferin.
- Oridor. Ein Jäger und Schäfer.
- Theosfred. Ein Priester der Dianen, der Basilenen Vater.
- Scaramuza. Des Theosfreds Kister.
- Labelle. Der Basilenen Magd.
- Empuse. Eine Zauberin und Kuplerin.
- Satyr. Ein Wald Gott.

Der Schauplatz ist Arcadia,
zwischen Handlung.

- Mars, Der Vorredner.
- Chor Der Jäger und JägerInnen.
- Chor Der Schäfer und Schäferinnen.
- Irene / Die Schluß Rednerin.

Der Schauplatz/wie oben.
Aufzüge.

- Ein offen Feld.
- Ein Tempel.
- Ein Klippen Ort.

Der Vorredner

Mars.

(Tritt ein in seiner gewöhnlichen Tracht/als Helm/
Schild und Küris/ ein blutig Schwert in der Hand
haltend)

Singt/vermittelst eines starcken Basses/
nachfolgende Worte:



Usterblichs Volck/ erzitter nicht vormir/
Ob ich schon schrecklich bin!
Dir gilt es nicht. Das blutige Rapier
Droht gegen Morgen hin.
Dar laß' ich ist die rohte Fahne schwin-
gen/

Man stößt in die Trompeten schon /
Die Trummel raast / die groben Stücke klingen.
Es wackelt Zepfer/ Reich und Krohn:

Ich bin ein Gott / der Ammon Vater heist.
Mein Reich ist diese Welt.

In Thrazien hat mich ein Wolffgespeiß/
Nicht Thero / wie man meldt.

Der Wassen brauch hab' ich zu erst erfunden
Die tollen Pferde zahm gemacht

Mein' Augenlust sind Ketten/Blut und Wunden/
Mein sold / der Tod / die lange Nacht

Der Mars bin ich / der diesen Monat nennt.
Mir ist das Graß geweyht

Des Zürkis/ fast die Luft Saphyren schändt/
Das sproß nun weit und breit

In Feldern aus / und mahlt mit Blumen Kränken
Den Jüngst beschneyten Erden Klop:

Drüm zehlt man von dem Merck den bunten Lenken
Weil er erst regt der Blumen schoß

Um

Um diese Zeit rüdt' ich mein Heer hinaus
Das Sieg und Ehre hegt:
Um diese Zeit hat manches hohes Haus
Den Stein zum Ruhm gelegt.
Wen Genius zum Helden hat erkohren
Der wird vor andern diese Zeit /
Den Göttern gleich / auf diese Welt gebohren /
Sein Name trukt die Ewigkeit.
Heut ist der Tag / an dem ich einen Sohn
Aus Schwarzburg erstlich sach
Auf dieser Burg alhier **ADERE ANTON**
Rief ihm die Mutter nach
Der ist ein Zweig aus soviel Lorber Bäumen
Die Ewig frisch und grüne sehn /
Ob Wetter / Sturm und Fluht / schon auf ihn scheumen
So wird Er Reck und fest doch stehn.
Hier bin ich / Ihm der Götter guten Noth
Und Schluß zu zeigen an /
Daß Jupiter sein wehrtes Schwarzburg hat
Ireneu eingethan
Die sollt des stets mit Mutter Herken pflegen.
Mich sendet er in Orient
Der Barbarn Grimm und Rasen zuerregen.
Dar halt ich künfftig Regiment
Indessen / Sohn / ermunter Stirn und Brust /
Ich weiche gern von hier.
Irene will dir gönnen alle Lust
Und sitzen neben Dir /
Erquickte dich mit süßen Freuden spielen!
Der Schauplatz ist bereit gemacht.
Was ferner mag auf Stam und Nachwelt zielen /
Bringt Die / so Dir im Schooße lache.

Der



Der ersten Handlung.

Erster Aufzug.

Labelle. Scaramuzza.

(Scar. schmeißt Köcher / Pfeile / Jägerspieße in stücken / zer-
schneidet Garn und Nese)

Sc. Movere si nequeo humeros Cacaronta
Heckebo.

Lab. Was soll denn das seyn / Scaramuzza?
Warum zerbrecht ihr mein Jagzeug?

Sc. Jagdzeug hin / Jagdzeug her. Der Teuffels
Plunder bringt mich umb alle meinen Verstand und re-
futation.

Lab. Was hindert er euch dann / und was schaden
euch die Pfeile / das ihr alles verderbt? O Zeter! dem Bo-
gen thut mir nur kein Leid / er ist aus dem innern Hayn der
Göttin Diana gezogen.

Sc. Ey was hudele ich mich umb Dianen? Tros, Ru-
tilusve fuat. Venus her / Venus her! die hat sich gewa-
schen.

Lab. Was sagt ihr! entehret ihr die Diane, deren
Kister ihr seyd?

Sc. Ich mag ihr Kister oder ihr Magister seyn / so
hab ich doch mein Lebtag nichts von ihr gehalten. ne hi-
lum quidam, das heist das schwarze von der Bohnen?

Lab.

Der Platz
ist ein
Wald/
worinnen
eine Hür-
re zubeste-
den.

Lab. Warum dient ihr Ihr denn?

Sc. Ich diene ihr nicht. Ich diene unsern Ehren
bedürfftigen Ern Theofred, dessen sein Kister bin ich / und
nicht der Dianen. Duo cum faciunt idem, non est idem.
Meum corculum.

Lab. Unser Herr ist ja der Dianen Prister / wenn
ihr nun sein Kister seyd / so seyd ihrs nicht um seines son-
dern um der Dianen willen.

Sc. Labelchen halte dein Maul / oder ich gebe dir
ein schellchen. Meinstu / ich wisse nicht / wem ich zu die-
nen und wem ich zugebieten habe? Masculinum dignius est
foemininò. Ich diene der Kwastlichten Venus und dem
Hempelmánchen / dem Cupidchen und gebiete dir / das
du es auch thust / ratio est: amant alterna Camana.

Lab. O Scaramuza, Liebe macht aus klugen Leuten
Narren die aber schon Narren seyn / dieselben macht sie
noch Nárri scher / als zuvor. So habt ihr mir auch nichts
zugebieten. Mein Freulein ist groß genug zur gebiete-
rin. Und ist will ich euch bey ihr verklagen daß ihr mir
das Garn zerrissen / die Pfeile Köcher und Bogen zer-
brochen / und die Göttliche Diane geschimpft habt.

Sc. Du Nárri chen / wenn du klug werst / du wár-
dest so nicht reden / warum hab ich sonst den Lumpens
Krahm zerbrochen / als daß du ein mahl das lauffen und
rennen ins Holz / bleiben lassen / und in oris voluptuosus &
voluptatibus otiosis, Dominam Scaramuzam (juxta regu-
lam in a primæ declinationis) mit Keuscher Liebes Brunst
umfahen solst.

Lab. Allezeit redet ihr Latein gegen mir / die ichs
nicht verstehe / und gegen mein Freulein / die es verstehet /
seid ihr wie ein stummer Hund.

Sc. Pisceloquacior. Per ironiam. Nun / ich will
lein

kein latium mehr reden / wie wohl ich mir den d. r. e. c. K.
Dieracht so angewehnt habe / daß ichs nicht wohl lassen
kan / sonderlich cum bibo vinum. Ich will dirs aber auf
gut teutsch sagen / mein hezten Kind / die almächtige grobe
Baumstarcke Liebe / die ich zu dir trage / hat die Köcher
zerbrochen / und die Diane geschimpfet und nicht ich. Est
Deus in nobis &c. Cupido redt aus mir / ersiht aus mir /
er brent / er reist / er schmeißt aus mir / aber auch / er herzt
und küßt aus mir (küßt sie)

Lab. Scaramuza, laßt die Boffen seyn / oder ich sage
es dem Herrn Ober-Priester / der sol euch nicht eine Stun-
de mehr in eurem Amte leiden.

Sc. So schaffe er das kleine Scaramüßgen / den
blinden Cupido, aus mir fort. Solange der Lecker in mir
wohnt / werde ich das ding nicht lassen / und wenn hundert
Galgen vor mir stünden.

Lab. Ihr sollet mir ander geräthe schaffen / Scara-
muza / denn weñ ich iht mit meinem Freulein auf die Jagd
solte / wie würde ich immer und ewig zurechte kommen.

Sc. Sagt es hette euch ein Saure beraubet. Mein
GoldEngelchen / Jagt doch nicht mehr! wolt ihr aber Ja-
gen / so heset auf den Venus Berge / da will ich mit jagen und
alle Beute wollen wir so denn mit einander partem.

Lab. Mit euren töhrichten venus Brillen / ich ver-
stehe nicht was ihr saget. Ich mus gehen und meinen
Fräulein die Pfeile scherffen. (geht)

Sc. Krieg ich dich einmahl in die Garm / du solst
mir gewiß ein Ohre lassen / so gut bistu nicht.

Der 2. Aufzug.

Theofred

Theofr. Die betrübte Zeit ist nun mehr wieder her-
bey

bey kommen/da ein jeder frommer Vater sein bestes Klei-
nod/ seine schönste und liebste Tochter dem Gefährlichen
Lose unterwerfen mus. O grausame Dian! wann wird
dein Zorn sich doch einmahl legen? 11. Jahr sind nun
vorbey/ daß so viel unschuldiges Blut/ dich zuverfüh-
ren/ über deinem Altar von diesen meinen unarmherzi-
gen Händen vergossen werden müssen. Ach sende uns
doch dermahleins den Heyland/ den getreuen Liebhaber /
der um reiner Liebe willen/ wie wohl sie ihm mit Vndanck
dergoltet wird/ sich selbst zum Opyfer darstellen soll/ da-
mit dieser unmenschliche Gottesdienst dermahleins abge-
than und du völlig begütiget werdest. Ach! ich zittere
und bebe iso vielmehr als sonst. Die Götter behüten
meine einzige Tochter daß sie das Loß vordismal nicht
treffen möge.

Der 3. Aufzug.

Basilene

(Trägt einen abgehauen Schweinskopf)
und Theofred.

Bas. Ehrwürdiger Herr Vater. Hier überliefere
ich euch eingeringes stück meiner Bräute. Dieses grau-
same Thier hette wegen seiner wühte lengst den Lohn
verdient / denn es heute wiewohl zuspat von meiner Hand
empfangen.

Theofr. Ach liebste Tochter. Solte doch Diana selbst
sich auf ein solches Thier kaum wagen dürffen. Woher
kombt dir doch der Muth / eine so wilde bestie zubestehen /
vor welcher sich daß tapferste Mannes Herß entfetzen sol-
te? Ach / schone der grauen Haare deines alten Vaters /
und

und gib dich nicht ferner in solche Gefahr! Eile vielmehr
einem sichtigen Reh/ einem schnellen Hirsche/ oder einem
Furchtsamen Haasen nach Jagen. Dieses Wilpret
soll mich viel besser erlustigen/ als was mit so grosser müß-
ligkeit gefället wird.

Bas. Herr Vater/ die löbliche Jagd/ der Zeit ver-
ereib der Götter und Könige/ wird nicht allein zum Nutz/
sondern auch zum Schus der Menschen geübet. Dieses
Schwein hat ganz Arcadien durchwühlet und die Felder
der Hirten nun lange Jahr her verwüstet/ die Früchte ver-
derbt / ja der Menschen selber nicht geschont. Daß ich
nun mein liebes Vaterland von diesem Unthier erlöset /
wird mir hoffentlich mehr Lob / als Vorwurff bringen.
Was solte ich aber mich mehr scheuen auf dieses / als auf
einen reisenden Löwen oder beißigen Beeren meinen Bogen
zuspinnen? darum habi guten Muß Herr Vater / mei-
ne Göttin Diana / der ich mich gewidmet / wird mir fer-
ner beystehen/ gleich wie sie die zeithero gethan.

Eheosr. Du tapffere Tochter / wehrt ein Königs-
reich zubeheherrschen/ ich küße dich vor freuden / und weine
zu gleich um dich/ wenn ich bedencke/ daß du eben soleiche
als vorm Jahr die schöne und tugenthafte Filirene/durch
das Blutige Loß getroffen und deiner Göttin zum
Schlachtopffer werden kanst.

Bas. Von herken gern wil ich meiner mächtigsten
Dianen zu Ehren sterben. Fürchte mich auch vor dem
Loße nicht / viel mehr verlanget mich darnach / daß es
mich treffen möchte.

Eheosr. Daß wenden alle Götter in Gnaden ab!
Ich würde mir eherselber das heylige Beil in den Hals
werffen / als eine so grausame that an dir / meiner einigen
und Preyß würdigen Tochter/ verüben.

B ij

Bas,

Bas. Herzlichster Herr Vater / laffet uns um un-
gewisser dinge willen vor der Zeit nicht grämen. Der
Götter Verordnung geschehen was die beschlossen haben/
deme widerstreben wir nur vergebens.

Theopr. So will ich mich dann auf derz unentliche
Gütthe mich zuverlässig grunden (gehet)

Der 4. Aufzug.

Filidor Basiliens.

Fil. Hier ist die grauffame / die mein Leben foltert
und meine Seele durch die Hecheln der Verzweifelung
in den Abgrund alles Jammers und Elendes ziehet. Soll
ich sie fliehen / oder ihr erwarten? fliehen kan ich nicht /
dann der Magnet ihrer schönheit ziehet das Eysen mei-
nes verlangens nach sich / das mir unmöglich ist / mich
von ihr zu entfernen: Erwarte ich denn ihrer / Ach! was
habe ich daher zuhoffen / als neue Marter / als frischen
Sunter zu einen Feuer / welches mein Herz ohne dieß / gleich
wie zwischen glüenden Zangen / zerschmelzet und
verzehret. Ich will sie antreden / es gerichte zum Leben
oder zum Tod. Schönste Göttin / wo gedencket sie hin
in diesem dicken Walde?

Bas. Filidor meine gänge gehen euch nicht an /
so frag ich auch nicht nach dem curigen. Wißet ihr mir
aber die Spur eines hohen Wildes zuzeigen / so sollet ihr
mir willkommen seyn.

Fil. Ach unbarmherzige. Auf Blut und Raub
gewehnt. Wird ihr auch eingefallener Bähr und Löwe
mehr Ehre / als die eroberung ein's leuschen Herzens er-
werben. Ich bin das Wild / das sie jaget / das sie mit den
Pfeis

Wfeilen ihrer holdseligen Blicke verwundet und fast ge-
tödet hat. Dieses unschuldige Wild steht sie an um Erbarmung. Sie kan mit einem einzigen freundlichen Zuspruch seine Wunden verbinden und mit einem trostlichen Worte seine Schmerzen verlässen. Ach Göttliche Darsilene / soltestu die Flammen / die mich brennen / fühlen: Ich weiß das Eys deiner Grausamkeit würde so balden erwärmet werden: aber o

Bas. Solche narrenpoffen / hör ich täglich von euch / Es mag Feuer oder Eys seyn / das euch quälet / so sehe ich doch deren keines. Es ist ein bloßer wahn und scheinet / es mangle euch an nichts anders als dem Verstande. Gehet und laßt euch die Ader schlagen / ihr habt des Geblüts zuviel bey euch. Es warte ein ieder das selbige und thue was redliches / so wird ihm die Liebe wohl ungeplagt lassen. Bey euch bringet man die gute Zeit nur vergeblich zu / das kan ich in meinen Gewissen nicht verantworten. Ich gehe / den Oridor, meinen lieben Jagd-
gefallen / zuzuchen / der thut was ihme befohlen ist / und laßt mich des meinen auch ungehindert abwarten (Leufgeschwind)

Der 5. Aufzug.

Filidor alleine.

Fil. So gehet mir es allezeit mit dieser ungemensch-
ten; Je mehr ich sie suche / je mehr fütchet sie mich / je heftiger ich sie liebe / je grausamer hasset sie mich. Ist's möglich / das in einem so Liebentzücenden Leibe ein so zernern Herr verborgen liege: doch sie ist kein Mensch / sie ist ein Stein. Der Marmor ihrer Glieder / die Korallen

B ij

ten

len ihrer Lippen / der Demand ihrer augen bezeugen es.
Sie ist vom Proteus nicht gemacht; Fidias hat sie aus
einem stücke Felsen gebildet: Wer an sie stößet / der gehet
zu scheitern / auf wem sie fällt / den zerquerscht sie. Doch
ist sie nicht steinern gegen dem Oridor. In dessen Gesell-
schafft rennet sie Tag und Nacht durch Feld / und Wäls-
der / bey dem wohnt sie in den Gebürgen und scherzet in den
Einöden. Kein ander ist als Oridor / der ihr das Ges-
müht eingenommen und mich aller gewolten Günst entse-
het. Daher fliehet er auch meine Schwester / die Melin-
den / derer er nicht einmahl würdig ist. Ich fürchte es
dörffte dermahleinst auf ein scharffes Gefecht zwischen
uns beyden ablauffen. Dar komt Melinde gegen mir
und weint / was muß ihr zu Handen gestossen seyn.

Der 6. Aufzug.

Melinde. Filidor.

Mel. O verflucht seist du Basilene du Söderin meiner
Freuden / du Bezauberin meines Schates / du Mißbrau-
cherin meines Eigenthumes! daß doch ein Wolff lehme
und verschlinge dich lebendig! ist den kein Drache mehr in
dieser Wüsten / der sein Gift wieder dich / Unholdin / aus-
speigen könne?

Fil. Was weinstu / Liebste Schwester? Ist ein
wildes Thier in die Heerde gerathen / hat ein Rauber sich
zu unser Hütten genahet / oder bistu sonst von einem un-
verschämten beleidiget worden? Ich will / als ein treuer
Bruder / das dir zugefügte Unrecht rächen.

Mel. Ach mein Bruder / der ersten Keines: aber
daß letztere ist / leider geschehen von meinem besten Freunde
gegen dem ich / doch mich anders zurechen nicht verlan-
ge / als

als das ich ihn liebe und mich ihme zu Gnade ergeben will.
Die Rache aber so du mir versprichst / wende wieder die
schlimme Basildie mir meine Dridor verleitet / und mit ihm /
zu meiner Schmach unter den dunkeln Büschē buhlet. So
lange diese lebet / bin ich die unglückseligste Schätferin in
Arcadien.

Fil. Dein Unglück ist zu groß / liebe Schwester / als
das es von mir gewendet werden könne. Die du verfol-
gest / liebe ich / und den du liebest / hasse ich. Du wün-
schest der den Tod / ohne die ich nicht leben kan / und den
du zu erhalten suchest / den gedencke ich zu stürzen. Was
haben wir anders zugewarten / als Verzweiffelung
Schmach und Schande?

Mel. Diese Personen müssen getrennet seyn. Ich
will der Basilenen Bogen zerbrechen / zerstoß du Dridors
Pfeile. Wird ihnen die Jagd verpicket / so wollen wir ih-
rer zu Hause schon wahrnehmen / daß sie nicht zusammen
kommen sollen.

Fil. Ach liebe Schwester / Pfeile und Bogen sind
leicht wieder an die Hand geschafft. Wir müssen auf
andere Wege gedencken ihren Liebeshandel zu zerstören.

Mel. Ich habe mich an einen Fund besonnen /
der soll mir nicht fehlen.

Fil. Ey sage es / lieste Schwester / ich wil dir z.
seugende Lämmer schencken / wenn du mich vergnügen
wirßt.

Mel. Hier in der Nachbarschaft ist die Wahrsä-
gerin Empuse / welche durch ihre Kunst der Menschen Be-
gierden zwingen kan / daß sie nach ihren Willen und Ge-
bothe hassen und lieben müssen / die soll die grausamste Fein-
schaft zwischen ihnen erwecken / und hingegen ihrer beyden
Herken zu uns lencken.

Fil.

Fil. Liebe Schwester / Heyrathen muß man mit
Einwilligung der guten Götter anfangen/dasern sie wohl
gelingen sollen.

Mel. Wann aber keine andere Mittel vorhandē/
dadurch wir unsern Zweck erlangen können / so muß man
es machen / wie es sich schicken will. Ich weiß/sie werdens
einmal selber danken. Denn du bist aus dem Stom-
me des Herkules/die Basilene ist auch aus Göttliche Ges-
blüht entsprungen und der Jeres Tochter Kind/ also daß
sie gleich und gleich wohl zusammen finden. Oridor
aber ist nur noch in der Wiegen vertrauet worden / daß
ro seine Vermählung mit Basilenen / anders nicht / als
ein offenbahrer Ehebruch seyn würde. Über dieses alles
gebrauchet sich die Empyse keiner Teuffelischen Mittel /
sondern redet alleine obliche frembde Wörter / und zers-
schneidet darneben ein von Wachs Gebildes doppeltes
Hertz / welches sie mit ihrer beyden Nahmen benennet /
sticket jedes der abgeschnittenen nachgehends an andere
zwey so sie mit unsern Nahmen bezeignet/und bestreuet die
selbe mit Asche von Todten Beinen.

Fil. Diese Mittel / weil sie mit der Natürlichen
Wirkung keine Verwandnus haben/ belieben mir durchs
aus nicht. Die Zeit die alles endet/ wird hierinnen vich-
leicht auch einen Aufschlag geben. In zwischen müssen
wir hoffen und dulden. (geht)

Mel. Mein Bruder ist allzufurchtsam in solchen
Sachen: aber wagen muß/ wer lieben will. Ich will uns-
fern Küster / den Scaramuben suchen und den-
selben an Empysen diffals ab-
fertigen.

Der

Der 7. Aufzug.

Scaramuza alleine.

Se. Mein Schäschen hat mir verboten kein Latein mehr zu reden / ich wills auch halten / so wahr der Gott Pan lebet / ohne wenn ich Messe lese / so versteht sichs / wie das Griechisge. Denn wenn das auffkommen solte / das man Deutsche Messe hielte / so würden alle Bauren in Dörffern Pfaffen / und hätten wir Geistlichen ganz keinen respect. Ich muß euch doch einen Streich erzehlen / ihr Herrn: mich traumt als wann ich am Galgen gehenckt würde / das bedeut Ehre. Unser alte Herr Theofred wird gewiß bald sterben. Hernach werde ich Pontifem Maximus und Patriarch zu Constantinopel. Es ist keiner gelehrter in diesem ganzen Lande / als ich: Wie ich noch habe in der Wiegen gelegen / habe ich schon decliniren und conjugiren können / das ist Warhafftig ein rarum exemplum, man wirds so bald nicht finden / darum bin ich auch General Leutenant Schulmeister / Küster / Glöckner / Dragnetreter und Kibingen in dieser ganzen löblichen Schäffler Gesellschaft. Ich könnte freyen wo ich wolte; Jederman hat lust zu mir / Ja ich glaube / wenn ich ist herunter stiege / und wolte die Schönste unter euch herren / sie würde mir den Ellenbogen schwerlich vorhalten. Aber ich habe an keiner den Narren gefressen / als an Labellichen / d'm lieben Schlaffgesellen. Und sie hat mich eben so wol auch lieb / wenn sie es gleich nicht sagt. Die losen Sätze sagens nicht gerne / wenn man sie gleich im Beichtstuhl um solche sachen fragen wolt. Mein! wie muß doch das kommen? Ich wils sagen / und kein Blat fürs Maul nehmen / Wenns den nicht wahr ist; so gebe ich euch Jungfern hier. alle die Freyheit / das ihr öffentlich solt sprechen
E solt:

solte: Scaramuza leugt es als ein Schelm und Dieb. Aber
ich bin meiner sachen gewis. Nun wolan! Wolt ihr mirs
wohl glauben/ich treffe es? was giltts! hier ligt ein Tha-
ler/ Wer wetter? D! sie dencken wohl ich weiß es. Ja
ich weiß es auch. Solte Herz Doctor Scaramuza nicht
so viel gelernet haben aus dem Arabischen/ Punischen/
Syrischen / Hebreischen / Chaldeischen / Mesopotami-
schen / Rabinischen / Griegischen/ Lateinischen/ Franköi-
schen / Italiänischen / Spanischen / Engländischen /
Holländischen/ Schwedischen / Dänischen / Polnischen/
Türkischen/ Neussischen/ Tartarischen/ Kaleütischen und
anderen unzehligen Scribenten, das were Herz Rabbi Sca-
ramuzen ein unaußschlicher/ ewiger/ greulicher/ unverant-
wortlicher unnenntlicher Schimpf/ Spott/ Schande/ Un-
ehre/ un Vorwurf von grossen un kleinen/ Alten un Jun-
gen / Reichen und armen / Edlen und unedlen / Keysern /
Königen/ Fürsten/ Graffen/ Herrn und Potentaten. Nun
so will ichs / inquam, sagen. Aber nein. Ich schon der
züchtigen Jungfern alhier / sie möchten roht werden /
zwar weiß ich / das ihrer eiliche unter dem Hauffen seyn/
die sich so bald nicht verfärben/ wenn man schon was an-
ders zu ihnen spräche. Aber heimlich will ichs doch of-
fenbahren / denn sonst möchte manche vielleicht gedan-
cken / es were nur Pralerey / ich wüßte es doch nicht. Nun
so breche es dann heraus: das ist die Ursache / das die
Jungfern nicht wollen gestehen / das sie eine Mannes
Person lieben: Sie meinen immer wenn sie ja sagen; so
möchte man sie hernach freyen/ob sie dann auch das Her-
ze hetten / das Hembde aus zu ziehen/ wenn sie der Mann
gefreyet hette/ und nackend bey ihm zu schlaffen? Denckt/
wie würde das eine ehrliche Jungfer beschimpfen / wenn
so ein tölpel lähme und fragte das? darum thun sie wohl /
das

Daß sie es nicht gesehen / ich wils ihnen auch nicht ratzen/
die Welt ist gar verhänglich im fragen / So kan auch ein
Narr öfters mehr fragen / als 10. Kluge antworten könn-
nen. Pog tausent / da kommet auch eine / die es nicht
gern einem jedem auf die Nase hengt / ich muß mich erbar
stellen / wie es einer Geistlichen Person decet.

Der 8. Aufzug.

Melinde. Scaramuza.

Mel. Herr Scaramusa was schreit ihr so hier /
mit wem redet ihr?

Sc. Mit niemanden / Jungfer Melindgen / mein
Kindgen / ich hatte meine Geistliche Soliloquia hier im
Walde.

Mel. Herr Scaramusa / ich hätte eine große Bit-
te an euch / wenn ich versichert were / das ihr mir keinen
Korbgeben wollet.

Sc. Was? Korb? Will mich die Jungfer viel-
leicht freyen? (das kan nicht seyn / ich habe mich schon an
eine schönere / als sie ist / erlich und redlich versprochen.
Aber Braut = Jungfer kan die Jungfer wohl werden.
Wenn sie Lust darzu hat / so sage sie mirs ist zu / so darff
meine Liebste keine andere drum ansprechen.

Mel. Ey / welche Jungfer wolte wol selber Frey-
en? Hat denn euch eure Jungfer selber gefreyt?

Sc. Nein / Es ist auch mit mir noch ungewis / ob
ich sie nehme / sonderlich wenn sie unterdessen sterben sollte ;
Denn eine Braut muß gehen / stehen / sitzen / liegen und
ins Bette selber steigen können. Man hebt sie nicht hin-
sin. Wer wolte nun ein tod Mensch freyen?

C ij

Mel.

Mel. Herz Scaramuka. Die Bitte/ die ich an euch habe/ betrifft kein freyen. Ich wolte euch nur ersuchen/ daß ihr mir diesen Brieff an einen gewissen Ort bestellen möchtet.

Sc. Es ist kein gewisser Ort in der Welt/ als da/ worauf wir stehen: denn ob man wohl sagt/ daß in Welschland auch örter seyn/ so sind sie mir doch so gewiß nicht/ als dieser/ den ich mit der Hand greiffen kan.

Mel. Der Ort/ den ich meine/ soll euch kund gethan werden: Ihr kennet ja die Warsagerin Empuse?

Sc. Die Alte Drachen Hure/ ich wolte sie were schon in der Hellen und brennete lichter lohe/ wer wird die schelmische Gabelfahrerin nicht kennen?

Mel. Und wisset auch/ wo sie wohnt?

Sc. Dort steckt sie in einer Höhlen bey dem Kirchhoffe.

Mel. Recht/ die selbe ist es. Sucht mir doch den gefallen/ und steckt ihr den Brieff zu/ nebenst diesem Gelste. Ich will euch zu Lohn einen frischen Butterweck/ den ich heute nur gemacht habe/ verehren.

Sc. Der Butterweck ist nicht zuverachten/ und wenn ihrer zwey weren; aber zu dem alten Hellen Riegel mag ich nicht gehen/ und wenn ihr mir eine Kuhe schencken woltet.

Mel. Ey Herr Scaramuka/ seyd ihr so jaghafftig? Ich hette gemeint/ ihr sollet/ als ein halber Geisteslicher/ euch vor dem Teuffel selbst nicht fürchten.

Sc. Die alte Hexe ist ärger als der Teuffel selbst; Doch ehe ich wolte etwas von meiner reputation und Ansehen verlieren oder vor einen Frosch angesehen werden/ ich wolte sie eher bey den Haaren aus ihrem hencfers Loch herauf schleppen.

Mel.

Mel. Herz Scaramucha / gebt ihr nur diesen Brief
und sagt / ich hätte / sie wolte das / was darinnen enthal-
ten / mit allem Fleiß und auf das beste zu Werck richten.

Sc. Jungfer / wolt ihr denn irgend auch ein wenig
Schwarzkünstlen lernen ?

Mel. Da bewahren mich die Götter für ! Es ist
sonst etwas / das sie ausrichten solle.

Sc. Nun / so gebt denn her / wenn sie ihn nicht neh-
men will / so will ich ihn ihr an Kopf schmeißen / daß ihr
das alte Fell darvon krachen soll: (Im gehen) diß Gele
ist gut vor mich / die alte Hure soll wohl nicht einen Hel-
ler darvon zusehen bekommen.

Der 9. Aufzug.

Melinde. Oridor.

Mel. Ach helfen die unsterblichen Götter / das der
Empuse Kunst dißmal nicht fehl schlage! da kommet mein
verächter / ich will mich ein wenig hinter den Busch ver-
stecken / und sehen / wo er hinaus will.

Or. Melinde / wo laufft ihr hin / habt ihr die ta-
pferen Basilene nicht gesehen?

Mel. Mein liebster Oridor / fragt ihr nach Basila-
lenen / die euch nicht liebet / und vergesst die zu nennen /
so euch anbethet.

Or. Melinde / daß sie mich nicht liebet / weiß ich
wohl / daß sie mir aber mit wahrer ungefärbter Freunds-
schafft bey gethan ist / dessen weiß ich mich gewiß versichert.

Mel. Was verlangt ihr dann so hefftig nach ihrer
Gegenwart / wen sie euch nicht liebet?

Or. Wann sie mich liebet / wolte ich sie hassen.

E iii

Nun

Nun sie aber solcher närrischen Einfälle müßig geht / so sehne ich mich nach ihr / um mit deren großmühtigen Bey-
stande dem Wilde nachzustellen.

Mel. Ach wehretester Oridor. Es ist mir offters sehr
bange eurenthalben / ihr möchtet etwa durch die scharffen
Waffen eines Ebers / oder durch das hohe Geweyß eines
brünstigen Hirsches / oder durch die unbarmhertigen Za-
ken eines grimmigen Bähren / einmahl auffgerieben wer-
den. Wisset ihr nicht / was vor ungeheuer Wärme und
feuerspende Drachen offters den Weg berennen? So
lauren auch die Waldteufel hier und dar auff die Men-
schen. Ach schmet euer selber / schönster Oridor. was mei-
net ihr / würde mir vor eine leidige Zeitung seyn / wenn ich
ein Unglück eurenthalben erfahren solte. Unsere Eltern
haben uns in der Wiegen zu Braut und Breutigam ver-
ordnet / und ob ihr euch meiner gleich wenig annehmet /
so ist doch in mir keine andere Zuneigung befindlich / als
welche die Eltern uns gleichsam mit der Mutter - Milch /
einflößen wollen.

Or. Melinde. Ich habe euch offters verbohten ders-
gleichen reden gegen mir zu führen. Unsere Eltern haben
uns nechst den Göttern das leben gegeben / aber den Wil-
len haben wir von ihnen nicht / sondern der unsterblichen
Seelen / die unsere Gemüths / Lenckung regiren / zu denck /
und dieselbe weil sie Unsterblich und Geistlich ist / kan aus
dem Irdischen nicht entspringen / noch / durch übereiltes
Gebohrt und Verboht / der menschlichen Willkühr unter-
worfen seyn. Derohalben haben unsere Eltern unweiss-
lich gethan. daß sie in einer Sache / so ihrer Gewalt nicht
unterthan gewesen / eine Verordnung zu bestimmen sich
angemasset. Die Einflüsse / so unsere Gedancken beher-
schen / rühren von oben. Dieselbe lencken sich durch eine
per

verborgene Verwandtschaft nach ihres gleichen / welches die Seele ist / so von der bewegung der Gestirne empfängt / und in die menschlichen Leiber gegossen worden. Welcher Stern geist nun aus dem Hauch der Venus entsprungen / derselbe ziehet hernach den Willen auff Weibische reihungen : Da hingegen der Dianen Adem viel hurtiger und keuscher Eigenschaften an sich hat / die Liebe verfluchet / der Arbeit und Wälderlust ergeben ist / und sich mit der nie sat gepriesenen Jagt belustiget / gleich wie sie / die göttliche Diane , noch iederzeit zu Nacht die Wälder durchstreicht / und die schädlichen Thiere und Ungeziefer vertreibet. Darum habt ihr nicht zu sorgen / daß mich / als dessen Seele mit dem göttlichen wissen der Dianen eine Gemeinschaft hat / ein beissiges Thier oder Wurm verlesen / noch zu hoffen / daß ich die Zeit meines Lebens der faulen Venus blindem triebe folgen und mich verlieben werde.

Mel. Ach grausamer Oridor, ob ich schon auf diese Reden nicht antworten kan / so könnet ihr doch nicht leugnen / daß ihr / krafft der Natur / verbunden seyd / euern Eltern zu gehorsamen / als in welche die Götter ihre Bildnäß hie auff Erden gepflanzet / und durch sie im Himmel geöhret seyn wollen. Wer solches Bild der Götter / das er siehet / gering schäset / wie ist zu vermuthen / daß derselbe dessen Original in Aechtheit halten werde.

Or. Melinde / ich hab euch gesagt / daß ich nicht verliebt werden kan / und darbey bleibt es. Ich heite inndes / daß ich mich bey euch über solchen läppischen Dingen aufgehalten / vielleicht einen guten Fang thun können. Lebt wohl!

Mel. Ach! wann dieser Bundsch von Hersen ginge / so würdestu von mir nicht weg eilen / du Undankbarer. Wie solte ich wohl leben können / wenn du mir durch deine
Harta

Hartneckigkeit das Leben mit Disteln und Dornen be-
steckest? Ich hoffe aber/Diane werde der Heleaten gehors-
chen/als die selbst die Heleate ist/ und ihrer Dienerin/ der
Empusen/Gebet fruchtlos nicht abgehen lassen / hat sie
doch selbst den Endimion geliebet.

Der 10. Aufzug.

Labelle alleine.

Lab. Scaramuza hat mein Jagtgeräth und darmit
meine Lust zu der Jägerrey auff einmal zerbrochen/ mich
düncet/ich könnte nun mit dem Fräulein nicht auslaufen/
wann sie mir viel Geld geben solte. Wie manchen sauren
Tritt über Stock und Stein muß man doch thun/wie muß
man bey Tag und Nacht durch dick und dünne/ im regē und
ungstümnen Wetter rennē/ehe man ein Wild zu gesichte
bekommet? Ich will nicht einmahl von der Gefahr sagen/
die man von den garstigen unzüchtigen Satyren zuge-
warthen hat. Was zerbrochen ist/mag zerbrochen bleiben/
ich wil es wohl nimmer machen lassen/sondern alles/ wie
es ist/ins Feuer werffen/und sagen/wie mir Scaramuza ge-
rahten/ es sey mir durch die Satyren abgejagt worden.
So bleibe ich zu Hause und in Ruhe. Wolten die Götter
mein Fräulein tähte des gleichen/so hätten wir irgend ein-
mal eine Hochzeit zu hoffen. Es jammere mich War-
hafftig des guten Filidors, daß sie so gar unerbittlich ge-
gen ihm ist. Ich könnte mich warlich so nicht bitten las-
sen. Scaramuza hat mir nur ein wenig auf den Zahn ge-
fühlet/ und mir das Maul so wässerig darvon gemacht/
daß ichs auch fast zu sagen schäme. Doch was ist denn
auch wol mehr/wenn gleich die Leute wüßten/ daß ich ihn
ein

Niehe umwelsen/ und halt an den heßlichen Ziegen/ bald
an den stinckenden Kühen meine Lust büßen/ das kan ich in
die länge nicht mehr erdulden. Und ob ich gleich ein halb
Gott bin so verachte ich doch die Menschen nicht/ als der
ich denenselben fast ähnlich sehe / auch viel irrdisches / und
einen sterblichen Leib bey mir führe: hat doch mein Was-
ter auch offte stattlich mit den Nymfen gehauffet und
Lursweil getrieben / und ist von demselben stets lieb und
wehret gehalten worden. Mir aber wollen sie gar selten
sehen: ich will sie es aber wohl lehren/ ertappe ich eine. Je-
ho muß ich eilen / oder mich verbergen / weil Dridor und
Basilene wieder zuruck kommen möchten/ damit ich
von ihnen nicht überraschet
werde.



Chor

Chor der Jäger und Jägerinnen.

Jägerinnen:

Diane/ Meisterin der Wälder/
Der nächte Tag/ der Bäume Lust/
Wir singen dich durch diese Felder/
und loben deine keusche Lust/
Die Brust/ die Muth und Tugend liebet
und kein verächtlich faul seyn übet.

Jäger.

Du Herzog der berühmten Schützen/
Apollo/ Fürst der grossen Pracht/
Die mit viel hundert tausend Blitzen
Den schwarzen Schatten gülden macht/
Wenn deine blancke Pfeile fliegen/
muß Pythontodt gestrecktet liegen.

Jägerinnen.

Der Fürsten Zeit vertreib / das Hohen/
Hat Zynnie der Welt geleet.
Wen dieses Tuhn nicht kan ergehen/
Den hält Bakunen schwaln beschwert.
Kein Seitenklang schallt ie so schöne/
als unser Hörner Wald gethöne.

D ii

Jä;

Jäger.

Wenn Jyntus den glühnen Bogen
auf seine Marmorschultern legt/
so wird das schlaune Wild betrogen.
Und wenn er an die Senne schlägt/
So blasen Löwen/Beeren/ Drachen
Die Seele durch den wilden Rachen.

Jägerinnen.

Ihr bundgefärbte Frühling's Matten/
Drauff manches Häßgen stehet auf/
(Wenn sich entziehe der braune Schatten/
und tuhe den letzten Wettelauf
mit unsern flügelschnellen Binden/
Ihr seyd's/ wo wir uns gerne finden.

Jäger.

Ihr Hochbeschneute Genssen Hügel
Drauf Titan zu Abends kühlte/
Drauf Sobus läßt der Lust den Zügel
und mit den schönen Docken spielt/
Dar manches Reh sich pflegt zu zeigen/
Ihr seyd es/ die wir gerne steigen.

Jä

Jägerinnen.

Ihr Silber gleiche Perlen Bäche
Drinn mancher Hirsch den Schwelß ableckt/
und teuer zahlet seine Zechen/

Wenn unser Heker ihn erschreckt/
Bey euren Spiegelklaren Flüssen
ist mancher frecher Wolff erbissen.

Jäger.

Ihr Birken/ ihr gerade Buchen/
Du Schattenreiches HaselLaub /
Was unser Steuber freudig suchen
und frisch beharren ihren Raub
Ihr dicken Hannen nah und ferne/
Wie sind wir doch nun euch so gerne.

Jäger und Jägerinnen zugleich.

Arkadien/ das Lustgefelde
ist unser Irdisch Paradies/
Arkadien bey deinem Wilde
rost nimmer unser JägerSpieß.
Bey dir genießten wir der Gaben/
Die Fürsten kaum auff Tafeln haben.

D iiii

Der



(Der
Platz ist
halb Ge-
birgisch /
war eine
Kiche zu
sehen.

Der Zweyten Handlung!

Erster Aufzug.

Scaramuzza alleine.

SC. Wo der Teuffel sein Spiel hat / da muß Herr Scaramuzza mit darbey seyn. Mein tage bin ich in einer solchen Angst nicht gewesen / als ist; wie ich an der Empusen/ der alten eineugichten einfüßigten blischwessel Hexen ihre Zähre kam / da hört ich ein Lerm drinnen / so starck als wenn ein Regiment Kürassierer mit einander geuckelten / und dachste ich nicht anders / als das ganze Dorf were drinnen zum Biere / so wuschen sie. Da meinte ich / es wird mich niemand hören / und wenn ich eine Stimme hette stentoris more, ore & re juxta regulam: Tuus ex animo, quem nosti &c. Drum schraubt ich die Petarde meiner Kunst / (ars artis heist eine Kunst / ist generis foeminini, tertie declinationis, cuncta non sine mysterio maxime, darum es auch vor ein hiero glyphicum von den alten Egyptiern ist gehalten worden) dieselbe Kunst oder Kunstliche Petarde inquam schraubete ich vor die Zähre / und fiel dar mit zugleich über Hals und Kopf zum Hause hinein / daß ich die Weine in die höhe lehrte. Sed ó grande spectaculum! steterunt que comæ & vox faucibus hæsit (daß dich mit dem Latein! consuetudo altera natura. Ich hab es doch La-
belchen!

bellchen / meinen Engelchen / zugesagt / ich wolte den bet-
tel / ad Garamantas relegiren. Stat sententia, wenn ich
wieder ein Wort Latein rede / so kommeiner und comple-
mentire mir auf die Nase) Was sah ich dar ? Ein gro-
ßer heftlicher schwarzer Bock war der Philosphus, mit
der Jungfrau Empuschen discurrirte / und ehe ich mich
umsah / verschwand er : Sie fragte / wo ich daher keme ?
warum ich mich nit angemeldet ? warum ich das Haus
auf geschlagē ? Ich sagte hochgelahrte Jungfer Empusel-
che / die Thür war offen / so habe ich auch den Bock nit gese-
hen / uñ Melindgen hat mir kein Gelt gegeben / auf dismahl /
sie wil euch aber schon etwas geben / wenn ihrs tuhr. Ma :
Was Melinde habē will / weiß ich schon / auch köñet ihr
mir nit leugnen / dz sie euch einen Thaler in ein Lätzchen
gewickelt / den ihr mir bringen solt. Da kan ein ehr-
licher Mann gedencen / wie mir zu Muthe war / als
sie vom Thaler wuste. Aber in dem sprach sie : Scara-
muga / den Thaler schenck ich euch. Ich bedarff kein
Gelt / und will dennoch thun / was Melinde von mir
begehret. Sie ist aber in ihrer Meinung betrogen /
in dem sie dafür helt / Oridor liebe Basilenen / oder
diese jenen / darum werde ich der Mühe / sie disfalls
von einander zutrennen / über haben seyn : Ob ich aber
diese andere weit werde verklebt machen können / leh-
ret die Zeit. Inmittels vermahnet sie / sie solte dul-
den und hoffen. Wer war froher als Herr Scaramu-
sa ? der Thaler war verdient / der Butterweck auch. Das
zum heist es ja wol recht : Nulla calamitas sola. Nun
wil ich eine ambassade zu Papier setzen / zum Druck
verfertigen / uñ den Senff zusammen
Jungfer Melindgen dediciren.

Der

Der 2. Aufzug.

Basilene. Oridor ledes eine Kuppel Winde führend/
und Labelle.

Bas. Mein wehrtester Freund Oridor; auff welche Hand wollen wir uns lencken/ dieser Tag scheint ein unglücklicher Fang Tag zu werden. Denn als ich den Fuß nur aus der Hürten setze/ flohe mir eine Krähe entgegen/ welche so balden von einem Adler vor meinen Augen zer-rissen ward.

Or. Angenehmste Gefellin/ dieses Vorzeichen ist nicht zu verbessern/ Die Krähe bedeutet das Wild/ der Adler seyd ihr selbst/ auf welche eine stattliche Beute in dem nahegelegenen Gebüsche wartet.

Bas. Wer nicht will dulden und wagen/ der lasse das Jagen. Sollen meine Pfeile heute umsonst in den Köcher gesteckt seyn/ die noch nie vergebens mit mir genom-men/ das will ich gleichwol nicht hoffen. Warum habe ihr keinen Spür hund mit gebracht? Wir hetten an zwö Windspielen genug/ wenn uns nicht etwa ein schwarzh Wildpret begegnet.

Or. Meinen Jäger Spiess verlanget nach einem Fange. Mein bester Spür Hund aber hat eine Klaue verlohren/ als ich neulich den Gamsen nachstiege/ darum habe ich ihn nothwendig zu Haus lassen müssen.

Bas. Der Hase ist schon gen Holz gefahren wir können ihn nun nicht abschrecken/ doch wollen wir der edlen Jägerrey zu ehren unser Waldhörner hören lassen. (Sie blasen eine Zeitlang.)

Or. Nun ist es Zeit meine Freundin/ haltet ihr die rechte Hand/ ich will zur linken einfahren. Der schall unser Hörner wird uns bald wieder zusammen bringen.

Bas.

Bal. So sey es / Die Göttin Diane / deren ich die-
ne/wird uns nicht leer nach Hause kommen lassen/ doch
habe ich vergessen/meinem Herrn Vater zuberichten/wels-
che gegend ich ziehen wolle. Labelle/hörestu Labelle! Was
befehlet ihr/Fräulein.

Label. Was befehlet ihr / Freulein.

Bal. Sage meinem Herrn Vater/er wolle sich diesen
Tag um mich nicht bekümmern/weil ich nur in den Kle-
nen Hayn der Sylvanen jagen werde.

Lab. Es soll geschehen Fräulein.

Der 3. Aufzug.

Labella. Satyr. Scaramuza.

Label. O wie statlich sind mir meine Lügen an-
gangen! Mein Freulein hat geschwind geglaubt / mein
Gezeug were mir von den Satyrn geraubet worden. Es
ist doch so gar ein einfältig Freulein / sie glaubet alles /
was man ihr vorsaget. Ja wenn so irgent ein Satyr
kommen sollte / er würde mich so nicht von sich lassen / un-
sers Amfialus Tochter Klidie ist ja neulich von den
garstigen stinck Böcken zerzauset worden / das sie keinen
Menschen ähnlich sahe / als sie zuruck kame / und ihr sage
man / sie sey darvon schwanger worden. Was vor ein
heßlicher Anblick wird da seyn / wenn sie ein paar stinck
Böcke zur Welt bringet.

Sat. Was sagstu von stinck Böcken? halt ich will
dich bescheidener von uns halb Göttern reden lehren.

Label. O Diane / O Hehate! hilf mir.

Sat. Kein Gott oder Göttin wird so mächtig seyn/
der dich ist von meiner Hand erretten solle / darum thue

Ⓒ

nur

nur meinen Willen in der Gähne / oder ich will dich so zerreißen / daß du nimmermehr einen Menschen ähnlich seyn sollest.

Lab. Ach mein lieber Satyr / schone meiner / und lasse mich los / ich will dir die schönste Schafferin aus unserm Dorffe heraus locken / was wiltu mir einer garstigen Magd thun?

Sat. Nein / Nein. Ich will dich lernen von stinck Böcken reden (umfasse sie / und will sie in den Wald tragen.)

Lab. O zeter mordio / helfst / wer da helfen kan. Ist denn kein frommer Schaffer in dieser gegend / der mich von diesen unflätigen Boockbart erretten wolle?

Sat. Sieh da / (schlägt sie) ich will dich Boockbart sagen lernen.

Sc. Was ist hier zu thun? ist das nicht mein armes Hurchen Labelchen? Holla du stinckböckiger alter Schelm / wiltu naschen? sieh da hastu Maultaschen. Mach dich los Labelchen / rauf ihm den Bart aus / den alten Hörnerträger / wart wart! wiltu mir auch Hörner machen? (zerschlägt ihn treflich.)

Sat. O schone / schone / Scaramuka! O weh meiner Lenden / mein Rücken / mein Bauch / hastu mir doch bald den Hals umgedrehet.

Sc. Hey du alter Hünereffesser / du alter Hurenjäger / ich will dir das jucken vertreiben. (Satyr entwischt) Ach hettestu doch den Schielen Dieb gehalten / du solst gesehen haben / wie ich ihm das Leder noch besser Gerben wollen.

Lab. Ach habet danck mein lieber Scaramuka / daß ihr mir so zu rechter Zeit zu hülff kommen seyd / der alte Boock hette mir doch meine Ehre genommen / wenn ihr nicht gleich da weret gewesen.

Sc.

Sc. **Gelt** Iabellchen mein Bettfischchen Herr Scaramusa ist ein Held / der Kopf und Mann zu Boden werffen kan: komm doch her / du armes Dinglichen und laß dich ein wenig wieder aufbuzen / siehestu doch aus / wie eine schütte Stroh / darauf ein paarhundert Fuhrleute gerammelt haben. Wilstu nun noch auf die Jagd ziehen und im Walde herum lauffen? he! Siehestu nun / daß ich's gut mit dir gemeint habe / als ich sagte / du solist daheim bleiben und Speck und Erbsen essen? zu fetten Bißgen gehören gar hohe Sprünge.

Lab. Mein lieber Scaramusa. Weil ihr es so treulich mit mir meinet / und mir mein Ehre erhalten habt / so will ich auch nun nicht von euch lassen.

Sc. Komm nur her stracks mit mir in meine Kammer / so wollen wir ein Päärchen zusammen werden.

Lab. Nein Scaramusa. Darzu ist noch zeit / wir müssen mit Ehren anfangen was wir thun wollen.

Sc. Ey mit den Lumpen Ehren: gib du mir deine / so will ich dir meine geben / so verliert keines nichts. Meinstu nicht / daß meine Ehre so gut ist als deine?

Lab. Die Ehre läßt sich nicht so vertauschen / Scaramusa / wie ihr denckt. Wenn sie einmahl verlohren ist / so bekommt man sie nimmermehr wider.

Sc. Ich begehre sie auch nicht wieder / ich wolte / ich hette sie schon verlohren / es borgt mir doch mein lebtasge kein Mensch einen Heller drauf. Wo hastu denn deine Ehre / weise sie doch her / daß ich sehe / ob sie schön oder heßlich ist.

Lab. Ihr redet wie ihrs verstehet / Scaramusa. Die Ehre ist das größte Kleinod bey den Weibsbildern / und ob ich schon nur ein schlechtes Schäffer Mägdechen bin / wolte ich sie doch nicht um viel Gelt geben.

E ij

Scar.

Sc. So behalt sie immer / gehe aber gleich wohl mit.

Lab. Ich bedarfs wol / daß ich mit jemanden gehe / damit mir dergleichen Unglück nicht mehr begegne.

Sc. Hey! so schlendern wir dann mit einander. Es ist doch des Cavaliers Scaramuzza gleichen nicht an guter invention und Tapfferkeit.

Der 4. Aufzug.

Scaramuzza. Theofred.

Theofr. Wo läuffstu herum Scaramuzza, ich habe dich in allen Winkeln gesucht / warum bleibestu nicht in der Zelle?

Sc. E. Ehrwürde können leichtlich gedencken / weiß ich hauffen bin / daß ich nicht drinnen seyn kan.

Theofr. Du solst aber drinnen sein / und deines Amts warten mit betthen / singen und lesen. So ist auch der Seiger abgelauffen / die Schaffer wissen nicht / ob sie ein oder austreiben sollen.

Sc. Sie werden ja nicht blind seyn: Wenn die Sonne untergeht so treiben sie ein / wernicht will im Felde des Nachts gaffaten gehen.

Theofr. Auf schicke dich! heute ist das Fest / daran man der erzürnten Diane ein Menschliches Dyffer schlachten soll. Weyhe dich / und ziehe die Heiligen Kleider an / daß wir das Loß werfen.

Sc. Wanns Labellchen trifft / so thu ichs nicht / Sie ist keine Jungfer mehr.

Theofr. Was sagstu? hastu sie vielleicht ihrer Ehren hier im Felde beraubt / daß sie so zerrissen aussähe: So solstu

solstu nicht einen Augenblick mehr bey mir gelitten werden.

Sc. Ehrwürdiger Herr wir haben wol so was unter einander von der Ehre geredt / es ist aber nichts draus wordt. Ihr seyd uns zugeschwinde über den Hals kommen.

Theofr. Du Unflat / hastu das einfältige Mensch um ihre Ehre bringen wollen.

Sc. Herr nein / ich begehre nichts umsonst / ich wolte ihr meine auch gegeben haben.

Theofr. Sag / hastu etwas mit Labelen in unehren zuschaffen gehabt? So kanstu bey diesen Opfer nicht seyn.

Sc. Was geht mich Ehre oder Unehre an / Labelchen ist meine Braut worden / darüm ist sie keine Jungfer mehr / sonst hiesse man sie nicht Braut.

Theofr. Ist sie deine Braut worden / oder soll sie es noch werden?

Sc. Sie ist meine Braut worden und solls noch werden. Da ich ihr ihren Bettel verderbte / da ist sie es worden.

Theofr. Was hastu verderbt? Sags.

Sc. Ach nein / ein Satyr hats ihr gestohlen.

Theofr. Was hat ihr der Satyr gestohlen?

Sc. Ihren Bogen und die Pfeile / und andere Sachen / damit sie bissher / wie ein toller Hund im Walde / ist herum gelauffen / das hab ich ihr zerbrochen / und hat es der Satyr gestohlen.

Theofr. Scaramuza du redest wie im Traum / ich kan dich nicht verstehen. Sag / hastu dich vielleicht zu Labelen in Unehren gefunden.

Sc. Ja ich habe sie in Unehren gefunden. Der Satyr hatte sie bey den Haaren / wenn ich nicht wehre darzu kommen / ich glaube / er hette ihr die Kehle abgestochen.

E iij

Theofr.

Theofr. Du hast aber kein theil an ihr.

Sc. Ja doch. Wie were sie sonst meine Braut.

Theofr. Wiltu denn haben/das ich reutlich heraus sagen soll. Bistu in Unzucht bey ihr gewesen?

Sc. Dnein. Wer würde denn das thun? Ich würde euch ja solch ding nicht verschweigen.

Theofr. Wenn ich dir nur trauen darf / das du noch rein bist/so ziehe dich an/das wir die heiligen Ceremonien anfangen. Wasche aber zuvor dein Haupt und laß den Bart scheren/ darauf Salbe dich mit dem heil. Oehl/und räuchere dich / bestreue dich so dann mit Sals und Asche von Eisenkraut.

Sc. id est, Wenn ich mich gewaschen habe / so soll ich mich wieder schmutzig machen/lieber lasse ich den andern Bettel unterwegen/oder wasche mich gar nicht.

Theofr. Disputire mir nicht wider die Ordensregeln / wo du nicht hinweg gejagt seyn wilst.

Sc. Nu denn / so will ich mich waschen / scheren / schmieren / beklecken / räuchern / büßen / und noch mehr thun / wenn ihrs haben wollet.

Theofr. Verrichte nur was ich dir anbefohlen. Ich will bald folgen / und des hohen Amtes pflegen.

Der 5. Aufzug.

Theofred. Filidor.

Theofr. O mit was für Hände zittern werde ich das Loß werffen? wen wirstu aufersehen haben du betrüglichen Glück? die Haare stehen mir zu Berge / das Blut er starret mir in meinen Adern / wann ich an die Grausamkeit gedencke/darzu ich mich wider meinen Willen muß gebrauchten

ehen lassen. Ach solte ich auch wol erleben/das diß Blutige
würgen abgethan werde? Nein Theofred/ so glückselig
wirstu nicht. Ob du auch irgend noch 2. Jahr zu leben
übrig hast. Der Götter Zorn aber ist ein brennendes
Feuer / welches sich so leichtilich nicht tilgen läffet. Gleich
wie wir sehen / daß die Majestäten ihren Schimpf mit dar-
setzung Land und Leute rächen / und nicht eher ruhen/
sie haben denn ihren beleidiger mit Strumpf und Stiel
aufgerotet. Da kommt der Trostlose Jilidor / der edle
Sohn der unsterblichen Götter / welchen ich hoch zu
meinem Eidam verlange / aber der harte S. n meiner
Tochter sehet mir und ihm im Wege/ daß wir beyderseits
unvergaugt bleiben müssen. Wo gehestu hin mein ar-
mer Jilidor?

Fil. Ich weiß nicht /wo ich gehe / Ehrwürdiger H.
Vater/mein Gang wancket auf Dorn und Nefeln/bis ich
den halberstorbenen Leib in die Grube der Verzweiffelung
stürzen möge.

Theofr. Hab guten Muht. Dazern sie dir die Göt-
ter ausserschen haben/so werden sie Mittel wissen und fin-
den/ ihren Sinn zubrechen. Wo aber nicht: So können
sie doch deine Zuneigungen gar leicht anderswohin wen-
den.

Fil. Lieber wolte ich tausendmahl des allerschmäh-
lichsten Todes sterben/als sie zu lieben auffhören. Meine
Beständigkeit kan durch keine Gewalt/ so hefftig sie auch
immer sey/ verwandelt werden. Euch aber H. Vater fle-
he ich an um Erbarmung / ihr seyd es alleine/der meinen
Schwermuth unternehmen und mich glückselig machen
kan.

Theofr. Mein lieber Sohn/die Väterliche Gewalt
erstreckt sich nicht über das menschliche Gemüthe. Die
Etern

Eltern so ihre Kinder zu Heyrathen zwingen darvor sie ein Abscheu tragen/verlieren den lieben Vater und Mutter Nahmen / und werden aus Eltern zu Henckern und Stockmeistern.

Fil. Es gebühret aber einer Tochter / daß sie sich ihres Vaters Willen unterwerfe / zu mahl wann keine erhebliche Ursachen vorhanden / warum sie sich dem selben wider setzen solle.

Theofr. Basilene ist mir sonst in keiner Sache jemals ungehorsam gewesen. Im Heyrathen aber begehret sie durchaus nicht zuwilligen / weil sie / wie sie spricht / ihr vorgesehet / in ewiger Jungfrauschafft der Göttin Dianen zu dienen.

Fil. Solten die Götter an solchen Gelübden / so die Fortpflanzung des Menschliche Geschlechts / ja gardi Natur/aufheben/ Gefalle tragen? von der rauchen Vestaweiß man zwar / daß sie ihre Jungfrauen in stets wehrene der Keuschheit will erhalten haben. Die Pallas aber samt den Musen / ob sie schon niemalen Liebe gepflogen / verbieten dennoch nicht denen / so sich ihnen zu Dienst ergeben / in Ehestand zutreten. So hat man auch gewisse nachricht / daß der Dianen Folge-Nymfen öfters der Liebe ergeben gewesen und Kinder geböhren.

Theofr. Wolten die Götter / daß meine Tochter sich freywillig lencken und den ledigen Stand verlassen möchte! Mir würde keine frölichere Zeitung zu Ohren Kommen können.

Fil. Des Vaters ernstliches zureden wird die Tochter nicht in Wind schlagen.

Theofr. Daran soll es nicht ermangeln. Tröste dich / mein lieber Filidor / und erwarte das beste von der Güte der unsterblichen Götter.

Der

Der 6. Aufzug.

Filidor alleine.

Fil. O grausames Verhängnis / O unbarm-
herziger Götter Wille! Soll dann Filidor / der getreue
Schäfer / der beständige Liebhaber / nimmermehr erquis-
tet werden? Alle Wälder sind voll von meinen Klä-
gen / die stillen Lüfte sprechen meine Seufzer traurig
nach: die kalte Brunnen weinen über meine heiße Trähe-
nen: das weiße Wollen Vieh / so ich hütete / gehet betrübe
um mich herum und bricht seiner fetten Weide ab / ob sie
mich in meinem Elend trösten möchten: wer mich ansie-
het / hat ein Beyleid mit mir. Die hartnäckige Basile-
ne allein / die Ursache meiner Schmerzen / lachet dersel-
ben und verspottet mich / wenn ich ihr meinen Jammer er-
zähle. Zwar ist sie eine edle Nympfe / von übertrefflicher
Schönheit und reichen Vermögen. Sie ist aber deno-
noch ein Weibesbild / und ich bin ihrer nicht so gar unwür-
dig. Ihrer Ankunft halber darf sie sich nicht über mich erhe-
ben / meine Heerde findet ihres gleichen nicht in Arcadien / kein
Schäfer hat mich im Seitenspiel und dichten überwun-
den / als ich mich meiner Freyheit annoch gebrauchen
kunte. Kein Neven ward ohne mich verführet / ich war
der Angeber aller Tänze / aller Kurzweil und Erlustigung.
Manche edle Schäfferin schmiegte sich an mich an / und
bezeugte / wie sie mir so wohl wolte. Diese trösige Jä-
gerin allein verachtet mich weil ich sie ehre / und spottet
meiner / weil ich sie mehr / als mein Leben / liebe. O un-
danckbare! die du so gar alle Menschlichkeit aus dem
Herszen sehest / was wirstu mehr mit deinem Uebermuth er-
werben / als eine Hand voll Blut / deme du zwar täglich
nach trachtest. Doch wird es gen Himmel schreyen / und
die

S

die Götter zur Rache wider dich erwecken / Aber was rede ich unbesonnener? Silidor muß alleine sterben / die schöne Basilene soll leben / sie soll sich freuen. Silidor ist ihrer Schönheit unwürdig / darum stirbt er billich.

Der 7. Aufzug.

Empuse. Melinde.

Mel. O wehe! was ihr saget Mutter / so ist kein Kraut/keine Beschwerung kräftig genug diese beyde Kieselsteine zu erweichen: Es ist ja sonst noch mit was unmöglich gewesen der kunstreichen Empusen / der klugen Forscherin der Natur / der getreuen Dienerin des Erebus. Wie oft habt ihr wohl den schönsten Schaffer / der noch so zu reden kein Haar ums Maul gehabt / gegen das allerheftlichste älteste Weib in Liebe entzündet / daß er um deren willen ein Troja belägern sollen / wenn er ein König der Griechen gewesen.

Emp. Meine Tochter / es liegt eine Höle in dem mittel des Erdbodens so das Schloß der Ananke genennet wird. Und die Göttin / welche dieselbe bewohnet / heisset die Nothwendigkeit. Ihr Herz ist vom Stahl / und alle ihre Gliedmassen sind eysern. Was aldar beschloffen wird / Können weder Menschen noch Götter umstossen / sie die unbarmhertzige / lesset sich noch durch Geschenk noch durch drohen / viel minder aber durch List oder Gewalt das geringste abgewinnen / Sie ist unerbittlich: auch wenn Juno / Thetis und Proserpine zugleich ihr zu Fuß fallen wolten. Ihr Regiment wird fatum benennet / welches auch die Göttliche schickung oder der Rahtschluß der Sternen aufgelegt wird. Wieder dieselbe gilt keine
Zau

Zauber Kunst und müssen alle natürliche Mittel ihre Künste verlihren / wenn sie es anders außersuchen hat. Ja der höchste Gott Jupiter / damit er nicht zu schanden werde in seiner Allmacht / unter schreibt deren verordnungen / und hält mit allem Fleiß drüber / als wern es seine eigne Erfindungen. Wann nun der Basilenen und des Dridors Liebes Abscheu dem Gerichtsbuch daselbst einverleibet worden / so arbeite ich vergebens. Und diese Nacht erschien mir die Hekate / mich mit greßlicher Stimme also anredend. Was plagestu mich lange / Empuse? die Personen / um welcher unmöglichen Liebe willen du mich betrübest / sind der Ananke untergeben. Welcher Gestalt dieselbe mit ihnen verfahren werde / muß ich der Zeit heimstellē / weder ich noch du mögen dehme wieder stehen was ihrent halben bestimmt worden. Hieraus kanstu sehen / liebe Tochter / wie weit sich mein Vermöge in dieser Sache erstrecke / un̄ daß es mir zum wenigsten an dem Willen dir bey zuspringen nicht ermanget habe.

Mel. O grausames Verhängnus. So will ich dann sterben / ich will in die wildesten Einöden lauffen / ob mich daselbst vielleicht ein Löw oder Lindwurm finden und verschlingen möge / Ja ich will mich durch Hunger und Durst dergestalt abmatten / bis ich endlich wie Echo zu einem Schalle werde.

Emp. Verzweiffle noch nicht Melinde / dieses Verhängnus ist verborgen / Es kan dasselbe wohl mit der Zeit dein euserstes vergnügen erwecken. Sintemahl die Ananke, wie grausam sie auch scheint / so ist sie doch gerecht und dem treuen Herzen überaus geneiget. Darum liebe nur beständig / wage darbey / dulde und hoffe / mit diesen 4. Tugenden wirstu den Preis einer vollkommenen Liebhaberin darvon tragen. Ich habe dem Silidor

F ij

ein

ein gleiches gerathen / der hat mir zu folgen versprochen.
Darum ich ihm auch zugesaget bey seiner geliebten Basile-
nen alles zu versuchen / ob ich sie vielleicht zur Gegenlie-
be bereden könne: denn die Götter handeln durch Mittel.

Mel. Getreue Mutter: Es soll an dieser stücke
keinem bey mir ermangeln. Will auch gleich icho fortge-
hen meinem liebsten Oridor durch die Wälder zu suchen/
und ihm meiner reinen Liebe hefftigkeit zu erkennen zu-
geben.

Empus. Die Götter verfügen / daß du ihm und
zugleich dem vergnügung bey ihm antreffen mögest!

Der 8. Aufzug.

Basilene. Empuse.

Bas. Es hat mich wohl bedunckt / dieser Tag würde
einer der Unglückseligen seyn / in dem ich nicht alleine
meine schnellen Windspiele / sondern auch meinen getreu-
en Freund den Oridor verlohren / zu dem ist mir das Jä-
gerhörnlein in dem Gebüsch / als ich einem rohten Wil-
de naheilerte / behangen blieben / daß ich nun kein Zeichen
von mir geben mag / das verirrete wieder zu finden. Dar-
ist Empuse / die Barsagerin / vielleicht kan diese mir nach-
richt geben / wo ich wiederum zu meinē tapfern Gesehrden
gelangen möge. Mutter könntet ihr mir nicht sagen / in
welcher Gegend icho der Oridor anzutreffen sey?

Emp. Liebste Tochter / sehe dich einwenig zu mir un-
ter diesen Baum. Oridor ist nicht weit von hier / und viel-
leicht wird er bald an diesen Ort kommen.

Bas. Wenn ich dessen versichert were / so sollte mich
so viel Zeit nicht reuen. Sonsten hätte ich die Ruhe mehr
als

als mein Unglück. Denn inzwischen wir hier sitzen und
faullenzen / were vielleicht einer der schönsten Hirsche zu
fangen gewesen.

Emp. Du betrogene Bassilene. Was kan doch im-
mer für Lust an der wilden Jagt seyn. Womit man um-
geht / sagt man im Sprichwort / das hänget einem an / Es
ist unmöglich / daß diejenigen so täglich mit den grimmi-
gen Tieren zu thun haben / und mit ihren Schweisse sich
besudeln / nicht allgemach die Menschlichkeit aufziehen
und grausam werden solten. Seit dem / daß unser Gott
Pan in dieser Arkadien die Schäfer Ordnung aufge-
richtet / und die Hirten auff der Schalmei unterwiesen /
steht das ganze Land im güldnen Frieden / die Felder blü-
hen daher / wie ein Paradies / das fette Rindvieh gehet wie
geilen Ziegen im Grase bis an Dauch bey hundertten / die
Schäferereyen gleichen sich der Könige Pallästen / da ist
Vorrath an Wein / Oel / Käse / Butter / Selt und Gut
vollauff. Man singet / tanket / und hält bunte reyen un-
ter allen Linden. Ja die verständigen Mosen sind selber
bey uns eingezogen / daher entstehet die lieblichen Gedö-
ne und liebes Lieder von der Jullis und Galathee. Überall
ist ein Dafnis / ein Koridon zu finden / der es mit dem
Griechischen Dichter / dem Homer und Pindarus / ja mit
dem Gott Apollo selbst annehmen solte. Siehe liebe
Tochter! das sind die reichen Früchte der angenehmen
Ruhe. Da unsere Vorfahren hingegen bey dem wilden
Leben / absonderlich aber der unruhigen Jagd / sich mit ein-
lein und dem Blute der wilden Thiere ernehren und in
den Bergen zerstreuet wohnen musten. Mein / worzu dies
nei doch das rennen über Stock und Stein / über Dorn
Hecken / als das es den Leib / der ohne diß seine Plage hat /
ermüdet / und die gesunden Kräfte verzehret / dessen man

als denn hernach im Alter mit allzuspäter reue gewahr werden muß.

Bas. Welche Ergeßigkeit ist der Jagt wol zuvergleichen/die ob sie wol mit Mäh uñ Schweiß vermischet/dennoch den angenehmen Lohn des eingebrachten Raubes auftheilet. Wie siehet sichs doch so sanfft/wann man nach langen lauffen der Frucht seiner Spur genossen / und den Fisch mit dem seltsamsten Speisen/ als der vergeltung seiner angenehmen Arbeit besetzt siehet! Meinet ihr/ ich sey einer der faulen Schäferinnen / die sich das Tages im Schatten io. mahl abschläfft und hernach des Nachts den närrischen Einbildungen der Geilheit nachhänget? Dieses Amt kan eine Magd so wol als ich verrichten Ein herrschafftes Gemüth aber suchet seinen Feind / und kan ich mir nimmermehr einbilden/das die Tugend bey dem Müßsiggang jemals zuwohnen. sich angemeldet habe.

Emp. Ich sage noch/ meine Tochter / du bist betrogen. Ich habe in meiner Jugend an deiner Kranckheit nicht weniger Siech gelegen. Frage bey den alten Leuten nach/ ob ich nicht/so wol als du/die Wälder durchkrochen/ob ich nicht in Hitze und Frost/im Regen uñ Schnee/ bey Tag und Nacht mit den Hunden aufgewesen / und das Wild gesucht. Bis nunmehr der Frühling meine Jugend verschwunden/ und das traurige Alter mich in meiner närrischen Einbildung über fallen hat / jeso bin ich nun Hülf- und Tost loß / niemand nimmet sich meiner an und leidet mich gern um sich/ das macht ich habe einen Wolff mehr geliebet / als einenedlen Hirten und ein verächtlich Hasensfeld den reichen Einkünften der Wolle vorgezogen.

Bas. Solte ich mich an einen Schaffschwanz binden lassen? das thue ich nimmermehr.

Emp. Du weißt / Basilene / wie traulich dich
Fili

Silidor / dessen Uhr an Herr Hercules gewesen / meine / welche Nymphe in Arcadien solte sich nicht glücklich schä-
ren in seiner Gesellschaft zuleben : Er ist schön / er ist
reich / er ist höflich / alles siehet ihm wohl an. Warum
willst du einen Vahren höher achten / als so einen edlen
Schäffer / der dich anbetet. Verlass das wilde Leben und
vergilt ihm seine Ehrerbietige Lieb mit gebührender Bes-
gungunst.

Bas. Wolt ihr denn Mutter. daß ich das Gelübde
brechen soll / so ich der keuschen Dianen gethan habe?

Emp. Die Götter können an den Gelübden nicht
gefallen tragen / die wieder die Natur und ihre eigene Ord-
nungen streiten.

Bas. Es mag lieben wer da will / so will ich meine
Ehre verwahren bis auff den letzten Blutstropfen.

Emp. Es verdreust mich auf dich meine Tochter /
daß du die wahre Ruhe um den Schatten eines närrischen
Wahns zuvertauschen verlangest. Was ist diese Ehre
anders als ein Schatten / ein Traum / eine selbst gemachte
Einbildung / und Phantasey der unverständigen?

Basil. Sie sey euch und euers gleichen was sie
wolle / so ist sie die Ruhe meines Gewissens / der Honig
meiner Jugend / und der Zucker meines Lebens.

Emp. Basileus wenn Lieben eine Unrügend were /
warum lieben den die Götter / die nicht fehlen können?
warum die Menschen / bey denen die Jugend allezeit hoch
geschätzt worden? Warum die unvernünftigen Thiere an-
hastu nicht gesehen / wie sich die keuschen Surteeltauben küs-
sen / wie die jungen Stiere mit den Kelbern auf den Wiesen
scherzen? Ja schaue den Esen an / wie er sich um den
hohen Eichen Baum umwindet / wie die schlanken Wein-
stöcke die Ulmen Bäume um Armen. Dieses alles sind
313

313

Zeichen der Verliebten Vereinigung / ohne welche diese
ganze Welt in einem Augenblick zu grunde gehen müste.

Das. Ihr möget mir vorhalten / was euch beliebt / so
werde ich mich nimmermehr an einen Mann ergeben.
Die Freyheit ist mir lieber als mein Leben. Die ist mein
Schatz. Bey der güldnen Freyheit will ich leben und ster-
ben.

Emp. Meine Tochter / schaue in den klaren Bruns-
nen / dieser helle Spiegel wird dich unterweisen / daß die
gütige Natur um keiner andern Ursache willen dir die ro-
sen Rosen deines Mundes und weiße Lilien deines Halses
mitgeteilt habe / als daß du dich deren in deiner Jugend ge-
brauchen sollest. Alles gute soll dem Nächsten mitgeteilt
werden. Wirstu aber solche Gaben vor dich allein behal-
ten wollen: Siehe so komt das Alter / in welchem deine
glatte Stirn in Runzeln verwelken / das Gold deiner schö-
nen Harlocken verbleichen und deine liebliche Gestalt in ei-
ne abscheuliche Larve verendert werden wird. Wie wirstu
alsdann / wie wol umsonst klagen / daß dir alles so unver-
mercklich verschwunden / und nimmermehr wider zurück keh-
ren mag! O wie elend wirstu seyn / wenn dich die Schäfer
verspotten und die Hirtinnen ihr Fabelwerck mit dir treis-
ben werden.

Das. Weil du von nichts als dieser Lapperey reden
wilst / so wolte ich / daß ich nimmermehr in deine Gesells-
schafft kommen were / du alte Heze / die du bist / ich will mich
ins künfftig besser vor dir hüten / (leufft hinweg.)

Emp. Dieses steinerne Bild ist nicht zu erweichen.
Darmer Silidor / schicke dich nur zum Tode / wenn
du diese undanckbare nicht fah-
ren lassen kanst.

Der

Der 9. Aufzug.

Labella.

Scaramuza.

Lab. Ey so halter doch stille / wenn ich euch anziehen soll.

Sc. Weiß doch her Labellehen / wie steht dir die Krause?

Label. Ey mit euern bossen / Here Theofred wird bald kommen und ihr siehet und juckt euch da dencket / wenn er lähme und ihr weret noch nicht angezogen. Wenn wolt ihr doch fertig werden? so habt ihr ja auch noch die Bücher zusuchen.

Sc. Labellehen / du schickest dich doch gar zu wol zu mir ich will dich zu meinen Cappellan machen.

Lab. Ich diene nicht darzu / Scaramuza / ich kan kein Latein lesen.

Sc. So solstu nur ein Dollbruder seyn / die dürfen nichts anders thun / als leuten und die Kirche aufschließen.

Lab. Ich bins auch zu frieden halt doch das wir ein mahl darvon kommen.

Sc. Labellehen bey deiner Jungfrauschafft sage mir / gefalle ich dir besser so / wie ich ist bin / oder wie ich alle Tage gehe / oder wenn ich nackend were.

Lab. Ey mit dem fragen. Ihr sollt in Geislliche Gedanken habē / so schwart ihr von so unzüchtigen Sachen.

Sc. Es gilt ein Thaler Labellehen du sehest mich lieber splitter fass nackent / als in der Krause.

Lab. Ich will nur gehen / ihr thut doch kein guht / wenn ich bey euch bin. (geht)

Sc. Ihr Herrn / was halt ihr nun von mir. Ich ich nicht aus wie ein Patriarch Gehast aus dem alten Testament. Tros und schimpf mich einer oder lache mich

Ⓞ

Der
Platz ist
ein Tempel / wo-
rinnen
der Ober-
ein Dia-
nen Al-
tar zuse-
hen.

aus. So helfst wer will haben was zu schaffen / der mache
sich an einen Pfaffen. Ich werde nicht despectirt, mein
Amt wird despectirt. Was habt denn ihr wol vor ein
Ame/ Keyser und Könige seyn ihr wie eine Lauff gegen mir.

Der 10. Aufzug.

Theofred. Scaramuza.

Theofr. Wie stehts um den Tempel / Scaramuza
ka / wo ist das heylige Buch des Moses / wo sind die Mess
Bücher / wo die Stamm- und Geschlechts Register. Es
ist ja noch nichts in Ordnung gelegt / was ich dir befohlen
habe.

Sc. Meiner Seel/ Herr / ihr komt zu bald/ wo ist's
möglich / das einer sich auf so viel Narrenbissen so ge-
schwinde besinnen könne.

Theofr. Ich sehe ja dar auch noch keinen Weis-
Kessel / und das Rauch Fasz / ich hatte du hast nicht einmal
Feuer auffgeschlagen aus dem heyligen Schilde der
Pallas.

Sc. Ja doch / der Kessel steht da in der Ecken. So
werden die Kohlen auch noch wol glimmen / ich habe ja
alle weil eine Pfeiffe Taback darbey angesteckt.

Theofr. Was hastu gemacht Scaramuza? hastu
das Feuer entheyliget / mit des Teuffels rauchwerck / dem
verfluchten Taback?

Sc. Was ist's denn nunmehr? Ist der Taback
nicht auch Rauchwerck. Er vertreibt ja den Scharbock /
die Pestilenz und die Frankosen / wie die Doctor sprechen /
solte er denn nicht auch den Teuffel vertreiben? Similis si-
mili gaudet, graculus graculo assidet, und so fort an.

Theofr.

Theofr. Schütt andere Kohlen an / geschwind
die Stunde des Todes ist bald verflohen.

Sc. Da / da ist's alles fix oder nix. Was machen
wir nun? oculus paroculus ein Schnabel ist kein Zie-
genfuß.

Theofr. Streu weissen Beyrauch auf / bespreng
mich nun mit dem Wasser 3. mahl fein stüllich.

Scar. (Geuß ihm den ganzen Zuber über den
Kopff) das ist einmahl. Wartet Herr / ich will noch ein
paar süßern voll holen / wenn ihrs ja 3. mahl haben wollt.

Theofr. Was machstu plumper Gesell / du hast
mir den Priesterlichen Geschmuck ganz verderbt / du we-
rest wehret das man dich lebendig verbrennt.

Sc. Herr / des guten kan man nicht zu viel thun /
ich habe mich allererst ganz aus Beywasser gebadet.

Theofr. Wenn das fest nicht so nahe für der Zühe
were / ich wolte dich Angesichts wegzagen.

Sc. Ist ein Hund vor der Zühe? ich will ihn stracks
wegzagen.

Theofr. Scaramuzza / du bist ein Gottloser Helt-
lenrügel / du spottest der Götter / deren Diener du bist.
Doch will ich meinen Grimm vordisimal über dich nicht
ausgießen / Es soll dir aber ungeschenkt seyn.

Sc. Herr / da sind die Bücher alle / die ihr mir ge-
geben habt / wollen wir nun die Messe anfangen heimlich
oder stille?

Theofr. Wann ich mich neige / so sage du nur /
wie du pflegest / allezeit Amen. (Hier wird vor dem
Altar gekniet und gemurmelt.)

Theofr. Diis majorum & minorum gentium supe-
ris & inferis horror & metus.

Scar. Amen. Der blinde schlug den Lahmen.

G ij

Theofr.

Theofr. Sit nobis supplicibus clemens & benigna
alma Diana Munichia; Latona filia; virgo; Dea immor-
talis.

Sc. Amen.

Theofr. Moveatur urna!

Scar. Amen.

Theofr. (Nimt das Buch sticht mit dem Griffel
drein und fällt drüber in ohnmacht)

Scar. Ein Balbier her; er hat gewiß ein Loch im
Kopfe. Ich sehe ja nichts. Er stelle sich gewiß so. Herr
Pfarrer / daß euch die Felskrankheit. Courage. Nichtet
euch doch auf. Mit den Narrenpöffen? Ihr soltet einen
wohl erschrecken / das man ein Kind kriegte. Wie ist
Euer Ehrwürde / habt ihr nicht aufgeschlafen. Ich will
euch ein Bette holen / legt euch ein wenig nieder / wenn
der Mann nicht ein klein Superintendenten Kruschge hat /
so will ich meine Krause verlohren haben.

Theofr. O betrübter Vater / O unschuldiges
Kind / O einige Tochter! solstu das Opffer dieses grau-
samen Festes Seyn. O ihr Götter wie habe ich das um
euch verschuldet / das ich meiner Tochter Mörder in mei-
nem Alter werden muß! Ach Scaramusa / Basillene ist
durchs Loß getroffen worden.

Sc. Bekümmert euch nicht / Herr / wenn ihr sie
nicht Tod machen könnt / so will ich ihr schon den Hals ab-
schneiden. Leufft sie doch ohne das immer im Walde
herüm / wie müßet ihr thun / wenn sie der Wolff gefres-
sen hette.

Theofr. Ach du gewünschter Tod / ihr süßen Par-
zen reisset doch den elenden Faden meines Lebens ab / daß
ich diß traurige Schauspiel nicht ansehen möge.

Der

Der II. Aufzug.

Melinde. Oridor.

(Die
Schaus-
plaz ver-
wandelt
sich in
Büsche)

Or. Ich habe alhier etwas rauschen gehört/es ist ein hohes Bild/ich will einen Pfeil eran wagen (drückt loß/ und trifft Melinden im Busche)

Mel. O weh ich bin todt. Die Pfeile der Liebe haben mich lange satt gequeelet / dieser scharfer Pfeil des Hasses wird meinem Elende sein gewünschtes Ende machen.

Or. Ach ihr Götter was hab ich gethan! Es ist Mensch das ich getroffen und kein Diehr. Ach es ist ein unglückselliches Weibesbild!

Mel. Lebe wohl / mein liebster Oridor lebe wohl? Ich gehe nach den Elyser Feldern. Habe danck vor diesen letzten Dienst. Nichts angenehmers hette mir begegnen können.

Or. Ist das nicht die Stimme meiner schönsten Melinden (schleppet sie her:ür) O dich unseliger was habe ich verübt / welche Pein und Marter wird grausam genung seyn mich undankbaren satzsam abzustrafen? Melinde / Melind! O Febus, O Diana helfft mir! Sie regt sich nicht / die schöne Seele ist aus diesem Zucht-haftten Leibe gewichen / sich wieder meine Grausamkeit zu waffnen. O du nichtwürdiger Oridor / hastu darüm so lange gelebt / das du deine treueste Schäferin des Lebens Mäuchelmördischer weyse berauben soltest. Veremal: deyer seyd ihr Köcher und Pfeile / nimmermehr sollet ihr wider an meinen Schuldern gesehen werden. Aber ist nicht genug Oridor / du mußt auch sterben / und dieser edlen Seele Gesellschaft leisten. Jetzt fange ich sie erst an zu lieben / da ich ihrer nimmermehr theilhaft zu wer-

Den vermag. Ach ich unbesonnener/hette ich gefolget/ so
were ich nun nicht ein schüßfall und verwurf aller Hirten
in Arcadien. Nim hin meine treueste Seele diesen le-
ren Kuß/ich will mit dir sterben. (fället gestreckt über sie.)

Der 12. Aufzug.

Basilene/ Labella/ Scaramusa.
und die vorige.

Bas. Oridor bleibet lange auß. Ich will ja nicht
hoffen/das er zu Unfall kommen sey. Hier lauffen seine
Hunde im Walde herum: O ihr Götter was vor ein trau-
riges Spectakel ist dieses! Ist das nicht Oridor? Ach
kommt mir zu Hülfe ihr Schäffer und Schäfferinnen. Ist
niemand in dieser zegend. Oridor ist tod/Melinde ist tod/
O des betrübten Zufalls.

Lab. Freulein/ was weinet ihr. Wer sind diese
unglückseligen? O weh es ist Oridor und Melinde/ sie
haben einander ermordet.

Sc. Was da / was da / Ist einmahl ein Satyr da/
ich will dem Diebe dem Bart aufrauffen.

Lab. Melinde regt sich / Freulein/ habt ihr keinen
Balsam / ob wir sie erlaben möchten.

Sc. Wasser her / Balsam her / Balbier / Bader /
Doctor her. Wo ist die Wunde Jungfer Melindgen /
weist auf / ich will euch ein Danzapfen hinein stecken.

Basil. Pack dich weg von hier Scaramusa/Man-
nesleut haben solche Wunden nicht zubesichtigen. Mein
Freulein / wie seyd ihr zu solchen Unglück kommen /wer
hat euch den Schaden zugefüget?

Mel. Sorget nicht vor mich / meine lieben. Er-
muntert



¹¹¹
mühter den armen Oridor deme mein Unfall mehr, als
mir zu Herzen gehet. Er ligt in ohnmacht: weil er mich
vor ein Bild gehalten / und durch den Busch unwissend
verlehet.

Bal. Labelle / führe die Schafferin in unsere Hüt-
te / und verbinde sie mit meinen köstlichen Wundbalsam.
Ich und Scaramuka wollen den Oridor erseckeln und
nach bringen.

Or. O dich armseelige Creatur. Meine schön-
ste Melinde / die Tugendhafte Hirtin / die mich so treu-
lich iederzeit geliebet / ist dahin / und zwar durch meine
wüterische Waffen. O Tod wo bistue kom du gewünsch-
ter Tod und vollstrecke das Endurteil über mir. Ich bin
der Vbelsächter.

Bas. Mein getreuer Freund / tröstet euch / Me-
linde ist nicht tod / sie wird leben / wenn sie nur euers Le-
bens versichert ist.

Or. Meine wehrteste Gespielin. Ach was hab
ich begangen / ich Unverständiger! Ach erhaltet meine
Melinde / vor die ich zusterben begehre.

Bal. Ihr sollet nicht sterben. Wir wollen er-
hinnein zu ihr führen. Eure Gegenwart wird ihr das
gewisseste Heilpflaster vor ihre Wunden seyn.

Sc. Ja bey meiner treue / sie lecket und krechtet
nach niemand anders als nach euch. Es ist nur
ein übergänglichen sagt der
Sucht.

Chor

Chor der Schaffer und Schäfferinnen.

Schaffer.

Erspringt ihr armen Seiten /
Verstumme Feldschalmen!
Die süße Freuden Zeiten
Der Tänze sind vorbei.
Die Tugendhafte Basilene
Gibt gute Nacht / die schöne.

Schäfferinnen.

Ihr schnellen Feder Kinder
Girrt kläglich in der Luft /
Du wollen Vieh / ihr Kinder /
Ihr öden wiesen rufft:
Die Tugendhafte Basilene
Gibt gute Nacht / die schöne.

Schaffer.

Ihr hulden Menschgöttinnen /
Ihr Schwestern geht uns vor /
Laß heufftig Zehren rinnen /
Umhüllet euch mit Flor.
Schreyt

Schreyt kläglich / schreyt Ach Bassi:
Gibt gute Nacht / die Schöne. Cleue
Schäffertinnen.

Hier sind wir / naß von Trähnen /
Das Haupt ist schwarz umhült:
Was aber hilfft das Sehnen /
Wenn unser Ehrenbild /
Des Landes lust / die Basileue /
Doch sterben muß / die Schöne.
Schäffer.

Falle zu der Erden nieder /
raufft euer güldnes Haar /
schlagt auff die Brust / schlagt wieder!
Die unsre Bonne war /
Die tugendhafte Basileue
gibt gute Nacht / die Schöne.

Schäfferinnen.

Wir liegen in dem Staube /
Die Locken gehn zu grund.
Von scharffen Nessellaube
sind Hand und Brüste wund:
Weil unser Lust / die Basileue /
ein Opfer wird die Schöne.

h

Schäff.

Schäffer.
Doch steht in diesen Nöhten
Dianen brünstig an/
Last junge Lämmer tödten/
Wagt Myrrn und Weyrauch dran/
Ob etwa noch die Basilene
zu retten sey/die Schöne.

Schäfferinnen.

Wir wollen mit Gebehten
Vor Junciens Altar
mit Rauch und Opfer treten.
Begleit uns/Hirtenschaar
und wünsche mit/das Basilene
erlöset sey/die Schöne.

Schäffer und Schäfferinnen
zu gleich.

Du Fürstin der Gestirne
sey unserm weinen gut
Zürn über böse/Zürne /
Und schon unschuldig Blut
ein weiser Hirsch sterb um die Schöne/
Sie lebe/ Basilene!

Der

Der dritten Handlung

Erster Aufzug.

Basilene alleine.

BAl. Bis hieher habe ich den Oridor vor uns
überwändiglich geschäset / und mir nicht ein
bilden können / daß einige Schwachheit sein ta-
pferes Gemüthe zu überwältigen bastand were.
Wie ist aber sein männlicher Entschluß so geschwind zu
Wasser worden / der hochberühmte Jäger Arcadiens ist
zum Weib gedien. Ja er ist noch Weibischer als ein
Weib. Denn ob ich gleich ein Weibesbild mich muß
nennen lassen / so könnte ich doch nimmermehr solchen Lapp-
pischen Töhrheiten meine grose Seele unterwerffen.
Sein fröhliches Jägergeschrey ist ein trostloses Seuffzen
und wimmern / sein aufgewackter Heldenmuth in schläfs-
ferige Zaghaftigkeit / und seine vormahls lebhaftte Hur-
tigkeit in träge Einsamkeit verwandelt. Die hunde die
er jaget / ist Melinde / ja sie ist sein Jäger / er aber ihr stich-
tiges Kehlälblein worden. O wie närrisch steht es / wenn
eine Hand zu tapfern Thaten gewohnt / mitten in den
Preißwürdigen Handlungen furchtsam darnider sincket
und sich von einem unbewehrten Feinde in Ketten schla-
gen lässe. O der töhrichten Einbildung! solte er auch
wohl wieder aus diesen Phantastischen Treumen zu erwe-
cken seyn? Ich zweiffelte sehr. Denn w. r sich einmal in den
abere

überwältigen Tölschlaff der Liebe einsingen läset / dem
Können keine Heertrumpeten so bald ermuntern. Wer
wird mir nunmehr in diesen artigen Wäldern Gesels
schafft leisten / nach dem dieser mein so wehrt gewesener
Gefehrde Pfeil und Bogen an den Nagel gehenget? Du
solst es sein Göttliche Diane. Ich will mit deinem Bey
stande den dürstigen Löwen den schaumenden Nachen
durchboren und den feurigen Drachen das Licht ausblas
sen. Hiermit lade ich dich zu meiner glückseligen Jagd
ein (bläst auf dem Jägerhorn.)

Der 2. Aufzug.

Theofred. Basilene.

Theofr. Ach unglückselige Tochter / du hältst
alldar dein Jägerspiel und weißt nicht / was der grimmige
Dorn der wiederwertigen Götter über dich bestimmt hat.

Bas. Herr Vater / womit habe ich die gütigen
Götter beleidiget / daß sie was böses über mich solten be
schlossen haben?

Theofr. Ach du bist from und gerecht / Basilene
(denn Tochter kan ich dich nicht mehr nennē / weil ich auf
hören muß dein Vater zu seyn) wir sind böse und ungerecht /
darum du auch unsere Schulden bezahlen muß.

Bas. Soll ich nicht mehr eure Tochter seyn / herke
liebster Vater / die ich euch meines wissens mit willen die
Zeit meines Lebens nicht erzürnet habe?

Theofr. Du verdienst wohl / Basilene / des mäch
tigsten Königes Tochter genennet zu seyn / ich aber bin
nicht wehrt / daß ich Vater von dir gegrüßet werde.

Bas. Mein Vater woher kommen immermehr
solche

solche Reden in euren Mund / oder solche Gedanken in
euer Herze? was habe ich verbrochen / und was habi dann
ihr verschuldet / das der Aufgabe der Vater- und Kinder-
liebe würdig sey?

Theosr. Wir beede sind noch zur Zeit unschuldig/
ohne / das ich meine Hände mit deinem unschuldigen
Blute besudeln muß. Ach wolten die Götter / das ich
diesen Augenblick sterben solte / damit ich nur deinen na-
hen Tod nicht ansehen dürffte.

Vas. Wann eine Schuld des Todes an mir fun-
den wird / so will ich gerne sterben. Hier ist der Haß /
koffer diesen scharffen Pfeil so bald hindurch / ich will ohne
weigerung die Straffe aufstehen / die meine unbesonnen-
heit mag verwircket haben.

Theosr. Du weißt Basileus / wie wir zu Versüß-
nung der erzürnten Diane Jährlichen eine Jungfrau
schlachten müssen. Dieses blutige Loß hat dich getroffen.

Vas. Mich / Herr Vater? gepreiset sey die Stun-
de / in welcher ich auf diese Welt gebohren worden / das
ich der unsterblichen Diane zu Ehren sterben soll! Ach
eilet Herr Vater / das ich nur bald dieses großen Glückes
theilhaftig werden möge.

Theosr. Und du erschrickest nicht vor dem Tode
Basileus / dem erschrecklichsten Vorstande alles schreckense?

Vas. Vielmehr erfreue ich mich herzlich darüber /
mehr als wenn ich zum Tanne gehen solte. Seumet euch
doch nicht lieber Vater / mich mit Kränken aufzuschmü-
cken / damit ich die keusche Braut der keuschesten Dianen
heissen möge.

Theosr. O Glückselige Tochter eines unglückselige
Vaters! Dein tapferes Gemüthe presset mir Freuden-
Tränen aus und beraubet mich zugleich der Seele. Ist
auch

auch ein Held so freudig / wenn er zum Triumff einziehen
soll / als du auff diese grausame Zeitung / vor welche auch
der Gott Herkules erzittern würde / dich vergnügt bezei-
gest?

Vas. Stellet euch zu frieden / Hr. Vater / der Göt-
ter Diane habe ich mein Leben gewidmet / deren zu Liebe
will ich auch mit frölichen Muth sterben. O glückselige
Post / O freuden volle Stunden! O wie schön und zier-
lich will ich mich auf dieß mein größtes Ehrenfest aufbu-
hen.

Eheosr. Nun so gehe dann hin meine Tochter und
thue der Götter willen / ich werde dir bald zum Grabe
nachfolgen.

Der 3. Aufzug.

Oridor. Filidor.

Or. Ach mein Bruder / verzeihe mir meine Tohz-
heit / daß ich der unvergleichlichen Gaben deiner Gelieb-
ten Schwester so spät wahrgenommen. Ja verzeihe mei-
ner Grausamkeit / daß ich diejenige / so meinethalben zu
sterben verlangt / mit solchen Undank belohnet habe.

Fil. Mein Bruder / es ist unnöthig / diese Wunde / so
dich albereit so viel Brähmens gekost / noch weitläufftiger
zu entschuldigen. Die grosse Reue / so du darob empfunde-
den und die darauff erfolgte Erklärung / rechtfertiget dein
versehen gnugsam und hat meiner Schwester vorlängst
allen Schmerzen benommen.

Or. Ists möglich / daß die zwey widerwertigsten lei-
denschaften sich der gestalt vergleichen und die Feind-
schafft Freundschaft / die Beleidigung Liebe gebähren
kön-

Lönne? Also verursacht eine Wunde die andere / und sil-
let dieselbe zugleich.

Fil. Wohleuch beyden und übel mir / der ich auff
dem Kahn der Verzweifelung zwischen den ungeheuren
Klippen der Verachtung und Hasses noch immer zu und
vielleicht wol Ewig hin und wieder geworffen werde.

Or. Auch dieser trostlose Kahn wird vielleicht den
erwünschten Port mit ehesten erlangen / wenn ein sanfter
Westwind das günstigen Mitleidens den Norden des
Miserikantnäs verjagen wird.

Fil. Der Sturm ist allzuhefftig / mein Bruder /
und hat allbereit das Ruder der Hoffnung zerbrochen.
Der Kahn beginnet zu sincken / und ist niemand der sich /
denselben ansgewolte Land zu sehen bemühen will.

Or. Wo Basileus ihr Gemüht gegen mir nicht
geendert / weil ich meine Lebensart geendert habe / so lebe
ich der Zuversicht / sie werde mir gehör geben / und meinen
guten Rath nicht aufschlagen.

Fil. Erbarme dich über mich / Dridor / du bist der
eünige / der ihren harten vorsas / ihr Leben in ewige
Keuschheit der Göttin Diane zu ehren zuschliessen / zuer-
weihen vermag. Höret sie dich denn auch nicht / wol an /
so hab ich meinen Tod beschloffen.

Or. Ich will nicht ruhen / bis ich ihren Sinn ge-
brochen und sie zur liebe gegen dich beredet habe. Dar
kومت Empuse / ihre Auferzieherin / die soll meine Gehäl-
sin seyn / wir wollen mit gesamter Hand an Basileusen und
sie der Gestalt ängstigen / das sie sich / wenn sie auch
die Diane selber were / an dich er-
geben soll.

Der

Der 4. Aufzug.

Empuse und die vortige.

Emp. Es steht nichts heftlicher / als wenn alte Leute weinen. Theofred begegnete mir ganz nah von Tränen. Als ich aber nach deren Ursach fragte / gab er mir keine andere Antwort / als: Mein Unglück ist viel grösser / als das ichs erzehlen könne / halte mich nicht auf. Ganz Arcadien wird bald in Tränen zerrinnen / wenn es die Ursache meines weinens erfahren wird.

Fil. Was sagt Empuse / weinet Theofred / der ernsthaftte Priester. Ein kalter Schweiß rinnet mir über meinen Leib / das Herz zittert mir vor Furcht und schrecken. Ach das nur Basilene nicht tod ist. Vielleicht hat sie ein wildes Thier zerrissen; Wie wünsche ich / das sie lebet und ich sterbe.

Emp. Dieses große Unglück würde er mir nicht verschwiegen haben. Jedoch kan ich mich in sein Verdrüß nicht schicken. Ich habe aber nach der wahren Ursache in meiner Crystallen geforschet / siehe: da erschien mir Basilene in einem Hellen Kleide / die Venus führte sie an der Hand / und Cupido krönte sie mit einem Myrten Kranze. Wie aber dieser Aufzug sich zur Traurigen Zeit reimt / kan ich nicht sehen. Ich bin vielmehr verwirret als zuvor; wiewohl ich versichert bin / das mir die Crystalle nicht lügen kan.

Co. Mutter Empuse. Die Liebe / so mein Bruder zu Basilenen trägt / ist euch unverborgen. Lasset uns auff Mittel sinnen / wie wir sie beide glücklich machen mögen.

Emp. Ich habe nur vor weniger Zeit eine solche rauhe Antwort von ihr bekommen / das ich mir nicht getraue / etwas von Liebe mehr mit ihr zu reden. Sie ist härter als

als ein Demant / und wilder als das Wild / deme sie
nachsetlet.

Fil. Dieses alles sind Aussprüche meines erbärmli-
chen Todes.

Or. Meine Mutter / der Baum fällt nicht auff den
ersten Streich. Wir wollen ferner unser Heil versuchen.
Ich will euch treulich Gesellschaft leisten / weil ich dafür
halte / es wisse niemand von Liebe besser zu reden / als ich
ich thun kan.

Emp. So seyd denn ihr verlobt / ihr stolzer Jäger /
den auch selbst die Göttin Venus nicht entzünden können?

Or. Ich liebe und liebe ja so hefftig / als mein Bruder /
und wenn Melinde mir ihre Gunst versagte / so würde ich
diesen Augenblick sterben.

Emp. Wie ist denn euer Gemüch so in einem Hui
ümgewandt?

Or. Darvon wollen wir zur andern Zeit reden.
Helfft nur ich meinem Bruder / daß er beym leben erhal-
ten werde.

Der 5. Aufzug.

Scaramuza und die Vorige.

Sc. Wenn ich ihr nicht mit dem Beile den Kopff
auff einmal herunter hauen wil / so sollen sie mich zu Tode
steinigen.

Or. Wenn willst du den Kopff abhauen / Scaramuza,
was sol die Grausamkeit bedeuten?

Sc. Last ihr mich in meinem Amt ungehofmeistert /
oder ich will euch alle mit einander in Bann thun.

Emp. Ihr habt euch ja angezogen / Scaramuza, als
wolte

3

Wolter ihr iso ein Dpffer schlachten / sagt / was habe ihr
vor?

Sc. Schwapp / schwapp soll es gehen / und darmit soll
der Kopff herunter purkeln.

Fil. Ach Scaramusa / vollführe viellieber den
Streich über mich / als über ein unvernünftiges Ziehr.

Sc. Was? ist unser Fräulein ein unvernünftiges
Ziehr? das will ich der Göttin Dianen sagen.

Or. Was sagstu Scaramusa / willst du Basilenen
mit diesem Beil ermorden?

Sc. Ja das will ich thun / das ihr der röthe Saffe
darnach gehen soll / und will sie darnach so artlich trin-
schiren / als kein Diebhenker nimmermehr thun kan.

Fil. Basilenen? die unschuldige Basilenen? da
sollstu dein Leben darvor lassen. (springt auf ihn zu.)

Sc. Bleibe mir vom leibe / ihr Hunde / oder ich
haue euch zu Kochstücken allemiteinander / so viel euere
seyn.

Emp. Ey haltet ein / und thut ihm kein leid. Dis
Werk hat was zu bedeuten / wenn er nicht etwa vom
Trunck überladen ist. Sagt Scaramusa / soll Basilene
sterben.

Scar. Ja ja ja / wievielmahl soll ichs den sagen?

Emp. Wer hat dann sie verurteilt / und was hat
sie böses getahn?

Sc. Nichts hat sie böses getahn / und kein Mensch
hat sie verurteilt. Gehet mir vom Leibe ihr beyde Dück-
meiser / oder ich haue euch zu Kleinen bischen / das man eine
Pastete darmit füllen möchte.

Emp. Es muß doch gleichwol eine Ursache ihres
todes seyn.

Sc. Ich dencke wohl / es müsse eine Ursache seyn /
sonst

sonsten were sie so lange nicht lebend blieben. Aber ihr soll sie dran/ und wenn sie einen Kopf hette wie der Bablylonische Thurm.

Emp. Mein lieber Scaramusa / berichtet uns doch / wie es um diese Sache beschaffen ist. Ihr seyd ja ein Gelehrter / ihr werdet es wohl verständlicher als ein anderer vorzubringen wissen.

Scar. Weil ihr mir meinen Gebührenden Ehrentitul gebt / so will ichs euch sagen. Kennt ihr das große Buch / da der Griffel dran hangt?

Emp. Wol! Es ist das heylige Buch des Ioseph. O wehe! Ich fürchte was großes.

Sc. Dasselbe Buch bricht der armen Mähren den Hals.

Emp. O weint ihr Herten / ihr Schäfferinnen reisset eure Haare aus. Basilene ist durch das Loß getroffen / daß sie der erzürnten Dianen ein blutiges Opfer werden solle. O grausamer Götter Wille! muß denn unter so viel tausenten eben Basilene erwehlet seyn? O Silidor / O armer Silidor! wirstu auch sehen können / daß dein einziges Leben stirbet?

Or. Mein Bruder / hier ist ein tapfere Herr von nöhten. Was machen wir? Ertrage / was du nicht erdern kanst. Die Götter haben ihr Herke darum verstählet / damit sie dieser Schönheit Besihere alleine seyn möchten. Und weil die Erde ihrer unwürdig wahr / so rafften sie dieselbe durch einen geschwinden Tod in die Felder der Seeligen.

Sil. Oridor. Ich will nicht klagen / dieser Verlust / übertrifft alle Worte. Dieser Schmers beklemmet die lebensGeister / und lähmet mir die Zunge. Mein Trost ist die Tod / das Ende alles jammers / den ich von fund an suchen und verhoffentlich bald finden will.

So. Ein Narre macht ihr io. Weil Basilene an
Galgen will / so will der aufs Rad.

Emp. Oridor wir müssen auf den Filidor acht ha-
ben / daß er nicht ein Mörder an seinem Leibe werde.

Der 6. Aufzug.

Melinde alleine.

Mel. Dieses ist die glückselige Wunde / der Ursprung meiner Freude / die Brunnell meiner Vergnügung / und die Genesung von meinem Tode. Kein Unglück hat den Pfeil / der mich durch bohret / geschmidet: Amor ist sein Meister gewesen / Venaus hat ihn in Nectar ein gestuncket / und die freundlichen Grakien haben ihn geschliffen. Du bist mehr wehret als ein Keyserthum / liebster Pfeil / denn um dich hat mein Schas / den ich höher schätze als alle Krohnen / geweinet. Ich küsse dich / weil du von so lieber Hand zur guten Stunde abgefahren Deine Verletzung ist meine Ergekung. Ich verzeihe dir gerne / was du an mir verbochen hast / weil du so gute Wirkung verursachet. Darum will ich dich in Seide wickeln und bey meinem besten Kleinodien verwahren. Wo ist mein Leben / mein Oridor? Ich will ihn suchen / und mich ihm lebendig schencken / ich bin seine Beute / die er mit seinen gewissen Waffen erworben hat.

Der 7. Aufzug.

Filidor. Melinde.

Fil. Wo ist ein hoher Fels / davon ich mich abstürzen

ken

ken möge? daß mich niemand findet und ermütere: oder
ist auch das Meer tief genug/ diesen elenden Leib zuver-
schlingen. Wenn diese beyde Elemente/ Erde und Was-
ser/ mich nicht aufreiben können/ so sey es ein Strick/ ein
Spieß/ ein Schwert/ ein Pfeil/ ein Scorpion/ den ich le-
bendig verschlingen wil. Gute Nacht Arkadien/ gute
Nacht Eltern/ Geschwister/ Freunde und Wohlthäter.
Verzeihet mir/ daß ich euch in meinem Leben nicht ver-
gelte/ wormit ihr mich verbunden/ mein Unglück treibe
mich zum Tode/ eher die schöne stirbt/ deren Tod mir zu-
leben unmöglich ist. (Wil fort/ Melinde hält ihn zu-
rück.)

Mel. Wo wilstu hin mein Bruder? Wie verstellstu
deine Gebehrden? Was bedeutet das greßliche Angesicht/
die zerbrochenen Augen? Wilstu dir selber dein Leben
rauben/ darüber die allgewaltigen Götter allein zugebieten
haben? Wirstu auch dadurch Basilenen erreiten.

Fil. Verhindere mich nicht an meinem Vorhaben/
meine Schwester/ wo ich dich nicht grausamer nennen soll/
als das grausame Geschick/ so mir auf der Forder meiner
Grausamkeit alle Pein und Marter erssehen macht/ des-
sen gleichen weder Titius noch Ixion noch der Verdamm-
ten einer um den Kozytus iemahlen gefühlet.

Mel. Ist denn so gar aller Trost bey dir verschwun-
den/ du betrübter Bruder/ das kein Raht zu Erhaltung
deines Lebens mehr übrig seyn könne.

Fil. Quele mich nicht/ Schwester/ mit deinem ver-
geblichen Geschwätz. Ich wil sterben: das ist der Schluß/
den weder du noch die ganze Welt hintertreiben wird.

Mel. Aber von deinen eigenen Händen? das wird
dem Filidor/ dem Sohn des mannhafften Herkules/ den
ewigē Vorwurf der allerfeigste Lachhaftigkeit erwecken.

Fil. Weil sich niemand über mich erbarmen / und die verhasste Seele aus dem mühseligen Leibe fagen will / so bin ich Mannes genug mir das Leben abzukürzen. Ade ich sehe dich nimmermehr (wil fort)

Mel. Filidor / Filidor / es fällt mir etwas ein / so lieb dir die Basilene ist / so höre mich noch ein Wort / ehe du dir den Tod anthuest.

Fil. Dieser wehrte Name macht / daß ich zwar zu rück kehre / aber halte mich nur nicht auf / sonst wil ich mich vor deinen Augen erstechen.

Mel. Woltestu wol willig sterben / wenn du durch deinen Tod die Basilene erretten köntest ?

Fil. Tausend Tode solten mir so viel Leben seyn / wenn ihr dadurch könte geholffen werden.

Mel. So höre. Dafern du da Schlacht Opfer auf dem blutigen Altar der Dianen zu werden dich entschliessest magst / so kanstu der Basilenen Leben lösen. Dann das göttliche Orakul dieser Bedingung ausdrücklich sich vernehmen lassen.

Ein Schäfer kan das Schlacht Loß erben /
Wenn er vor sie wird willig sterben.

Fil. Gebenedeyet seystu / meine süsse Schwester / daß du mich dessen erinnerst. O wo hab ich meine Gedanken gehabt / daß ich mich auf diesen göttlichen Spruch nicht besinnen können! Ja / ic / ich wil vor sie sterben / ich wil sie erretten. Wie wolte ic auch mein Leben rühmlicher anwenden / als zu Dienst dieser Schönen ? Ach laß mich eilen / damit ich nicht zu spät komme / die Stunde rücket herbey / da man sie in dem Tempel bringen wird (läuft geschwinde fort)

Mel. Biewohl dieser Raub eben so gefährlich als
fetz

sein erster Entschluß gewesen / so hoffe ich doch dadurch die
Zeit zugewinnen / ob vielleicht die Götter drein sehen /
und beyde beyhm Leben erhalten wolten.

Der 8. Aufzug.

Labelle alletne.

Lab. Nun habe ich mein Fräulein den Sterbes-
Kittel angezogen: O des guten alten Vaters / der wil
sich nicht trösten lassen / über den Verlust seiner unver-
gleichlichen Tochter. Sie hergegen singt / springt / und
ist frölich / nicht anders / als solte sie zum Tanke gehen / ach
hätte sie doch nur den Filidor vor einer Stunde genom-
men / so were ihr dieser Vossen nicht widerfahren / denn
das Geses erfordert eine Jungfrau. Es ist warlich gefähr-
lich in diesem Lande eine zu seyn. Ich wil wohl nicht so
lange warten / bis das Jahr wieder um ist. Solte ich die
Jungfer-Haut so tieferlich zu Marekte tragen? Da we-
re ich wohl eine rechte Narrin. Wenn Scaramuza nicht
fort machen wil / so wil ich fort machen. Werde ich denn
eine Frau / so bin ich dieser Sorge los. Was für stattliche
Vortheil hat doch ein Weibchen. Man solte es sein Za-
ge nicht denken. Wenn das Loh auf mich gefallen wä-
re / ich hätte mich den Augenblick mit dem Scaramuza hin-
der einen Busch legen wollen. So hätten sie mich doch
hernach müssen mit frieden lassen. Es ist mir aber warlich
leid um das gute Mensch. Nimmermehr kriege ich wieder
so ein frommes Fräulein. Sie hat mir ihr Lebetag kein
böß Wort gegeben. Ich muß doch weinen / wenn man sie tode
macht. Die lumpen Diane muß auch solche Handel an-
richten / und wer weiß ob noch einmal eine in der Welt ist /
ich

ich wil nicht darvor schweren. Wer hat sie wohl gesehen / wer hat mit ihr geredet? Es können wol Märchen seyn / was die Leute von ihr sprechen. Man sagt wohl der Mond sey die Diane / ja wenn es auch wahr were. Ich gläube es warlich nicht; Der Mond ist nur ein Kopff ohne Leib / und man weiß nicht / ob es eine Mannes- oder Weibes-Person sey. Doch wolte ich nicht gern / daß mir iemand iso zuhören solte / was ich rede / ich gläube sie würden mich als eine Kekerin auf den Holz-Hausen sehen / und lebendig verbrennen.

Der 9. Aufzug.

Scaramuza. Theofred.

Der
Schau-
platz ver-
wandelt
sich in de
Tempel.

Theofr. Ach ich betrübter Vater / habe ich darum so lange leben sollen / damit ich das Leben meiner einzigen Zughafften Tochter / welches ich ihr doch nechst den Göttern gegeben / mit meinen eigenen Händen wieder annehmen müsse! Ihr matten Hände / werdet ihr auch wohl starck genug seyn / dieses blutige Werck zu vollbringen / und ihr weinende Augen / werdet ihr auch anschauen können / was die unbarmhertzigen Hände ausüben? Aber was hilft mein Klagen? Ich muß das Amt verrichten / welches mir von der Göttin Diana anvertrauet worden. So bitte ich dich demnach / du heiliges Licht / laß diesen Tag meinen letzten auf dieser schynöden Welt seyn / damit ich meiner lieben Tochter / das angenehme Geleite durch die Schatten geben möge.

Sc. Da ist das Beil / hier ist das Messer / hier ist das Holz / nun wollen wir schlachten / hacken / siedern und brauten / und wenn wir Würste machen / soll jene Jungfer dort auch

auch ein Stück darvon kriegen. Courage frisch daran /
es ist um ein sauer viertel Stündchen zuthun. Warum
hat sie auch nicht gefreyet / ehe es so weit kommen ist. Wens
allen eckeln Klatschen so gienge / wie der / sie würden mit
den Körben so fix nicht seyn / als sie manchemahl thun. Ist
doch immer ein wehlen unter den Jungesellen / das es
Sünde und Schande ist. Da hat der eine lange Nase / je-
ner schielt ein bißchen / deme steht der Hut zu hoch / ein an-
der hat gar keine / der dritte ist gar wohl damit gestaffiret /
da sind sie nie reich genug / nicht schön gnug / nicht vornehm
genug. Wartet ihr Präsesche / man wird ihn euch gewiß mah-
len ; Deüm nur Kopf ab / ich habe kein Mitleiden mit ihr.

Th. Halt alles in guter Ordnung / Sqaramuza ; und
rede unter den wehrenden ceremonien nichts / das du das
Opfer nicht entheiligest / weil es in der Stille muß ge-
schlachtet werden.

Sc. Ein paar Wörtchen mit Labelchen werden
nicht viel machen.

Th. Ich sage / wo du ein Wort mit jemanden / wer
der auch sey / reden wirst / so solstu erfahren / wie es dir ge-
hen soll.

Sc. Nu / nu / ich verire nur / es ist so böse nicht gemet-
net / mein lieber alter Erz-Herr.

Th. Ich wil vor dem Altare beten / mache du in-
dessen das Holz zum Brande fertig.

Sc. In der Neben-Kapelle / da stehet der Holz-
Haufen und die Feuer-Pfanne / Kessel / Zigel / Messer /
Gabel / das Hau-Klos und alles mit einander. Ich freue
mich doch recht darauf / wenn wir Basilenen die Kleider
ausziehen / und sie anatomiren werden. Ihr Herrn wenn
ein Studiosus medicinae hier ist / der komme mit herauf / da
kan er ohne Brill sehen / wie es mit einem Weibs-Bilde
inwendig und auswendig beschaffen ist.

R

Der

Der 10. Aufzug.

Basilene/ Ortdor/ Melinde/ Empuse.

Labelle und die vorigen.

Hier wird alles in der Stille gehandelt/ und indessen
folgendes Lied von dem Chor der Schäfer
und Schäferinnen abgesungen.)

S Et denn dein Grimm noch nicht begütet/
Du unser Wälder Licht?

Elff Jahr hat nun dein Zorn gewütee
Und legt sich dennoch nicht.

Elff Schäferinnen sind geschlachtet
Auf diesen Blut-Altar.

Ach laß die Zwölffte seyn geachtet
Und nim der Tugend wahr!

Nimm vor diß Opfer eine Hinde
Von unsern Händen an

Behersch uns wiederum gelinde
Wie du vor dem gethan.

Was nützen dir die Menschen Knochen/
Der unschuld armes Blut?

Der Böse sey von dir gerochen/
Der Fromm in deiner Hut.

Wenn wil doch einst der Treue kommen/
Der willig sterben mag?

Wenn

Wenn wird den Enfer aufgenommenē
Ach! laß es diesen Tag/
Apollens Schwester/ doch geschehen:
So sol ein Lobe-Vied
In deinem Tempel hier entstehen
Zum Zeugnis deiner Güt.

Der II. Aufzug.

Filidor und die vorige.

Fil. Derjenige liebet nicht recht/ welcher nicht zu sterben bereit ist für die/ so er liebet. Basilene soll leben/ Filidor ist hier/ welcher das blutige Loß freywillig auf sich nimt. Heiliger Priester / ich wil die Schuld vor diese Nymphe bezahlen / darum bitte ich/ ihr wollet das Ende Urtheil über mich vollstrecken / und der Schönen das Leben schencken.

Sc. Du Plauter-Zasche/ weistu nicht/ das Herr Theofred das Reden verboten hat? Du verderbest uns den ganzen Kram/ ich gebe dir bald mit dem Beile eins vor den Kopf/ daß du dich ümdrehest/wie ein Ochse.

Th. Jüngling. Was für eine Raserey hat dein Herr eingenommen/ daß du die heilige Ceremonien mit deinem unnützen Reden verunreinigest. Führe die Nymphe in die Sakristey Scaramaza, und ließ den Beyh-Sege/aufs neue über sie.

Sc. Komm her mein Gold-Engelchen (küßet sie/ und sie gieb ihm eine Ohrfeige) das sind lauter Liebs-Schlägelchen. Geh her/ ich wil dich wieder reuchern und aufs neue den Segen über dich sprechen.

K ij

Th.

Th. Was ist dein Begehren/ und was verursacht
dich unser Opfer zu zerstören?

Fil. Die treue Liebe/ so ich zur Bastlienen trage/
machet/ daß ich vor sie zu sterben begehre.

Th. Womit hat es denn die Nymphe gegen dir
verschuldet/ daß du Ihr Loß auf dich zu nehmen beschlos-
sen? Hat sie dir vielleicht vor diesem eine grosse Guttthat
erwiesen/ die solcher hohen Vergeltungwürdig were?

Fil. Sie hat mir zwar Liebe mit Haß und Ehrer-
bietung mit Undanck vergolten. Ich liebe sie aber den-
noch mehr als mich selbst/ und meine Seele ruhet in der
Ihrigen/ darum ich auch nimmermehr sterben werde/
wenn sie bey Leben erhalten wird.

Th. Bistu nicht der Hilibor/ der Sohn des grossen
Herkules.

Fil. Eben derselbe bin ich. Nennet mich aber nicht
mehr mit meinem Namen/ weil ich nun der Dianen Op-
fer bin.

Th. O glücklichster Tag! das Oracul ist erfüllet/
die grosse Göttin Diane begütet/ und diß blutige Opfer
hat seine Endschafft erreicht. Erfreuet euch mit mir ihr
Schäfer und Schäferinnen / lasset uns diese fröhliche
Stunde mit Seiten - Spiel und Wolleben begeben!
Doch dancket auch darneben der freundlichen Göttin/
daß sie sich wiederum in Gnaden zu uns gewendet / und
den treuen Liebhaber gesendet / der vor seine undanckbare
Nymphe den Tod aussuchen wollen. Denn so lauten die
Worte des himmlischen Ausspruchs:

Wenn Treu um Undanck sterben will/

Die Treu / aus Herkuls Blut entsproßen/

Dann wird Dianens Cyfer still /

Und Blut nicht weiter seyn vergossen.

La bel

Labelle ruffe deinem Fräulein / daß sie sich diesen bestän-
digen Liebhaber ergebe.

Lab. Heylufig. So gehn sie recht.

Der 12. Aufzug.

Basilene / Scaramuza und die vorige.

Theofr. Basilene / meine neugebohrne Tochter /
dancke der himmlischen vorsorge und deiner Göttin Dia-
ne / die mein Gebeth erhöret / und dich um der getreuen
Dienste willen / so du ihr die Zeit hero geleistet / das Leben
und einen getreuen Gemahl bescheret / der nur iso vor
dich sterben wollen / da du ihme doch seine Liebe mit un-
danc belohnet. Dieser tapfere Sohn des Herkules hat
die ganze Gegend Arcadien von dem grausamen Men-
schen Opfer erlöset / die erzürnte Diane versühnet / un dich
vom tode errettet. Die Weissagung des Draculs ist nun er-
füllet. Was seumest du ihn zu umpfangen?

Bas. Mein Herr Vater: auch um dieser eusersten
Treue willen würde ich mich nicht entschlossen haben /
meinen Vorsas / daß ich in ewiger Jungfrauschaft ver-
harren wolte / zu brechen / wenn nicht diesen Augenblick
eine Stimme / welche ich vor der Dianen halte / in der
innern Kapelle mir zugeruffen: Basilene / meine getreue
Dienerin / ich entbinde dich des Gelübds so du mir
geleistet / und sende dich dem tapffern Sohn des
Herkules der meinen Grimm gestillet / und dich ihme
durch seine treue würdiglich erworben hat. Drum
liebster Zildor / ich bin eure Magd / machet mit mir / wie
es euch gefället.

Zil. Schönste Basilene / meine Gebieterin seyð
ihr / ich ergebe mich euch ganz und gar zu eigen.

Bas. Muster aller treuen Schaffer: mein Ge-
müht

mühe ist ganz um gewendt gegen euch. Ich liebe und liebe euch mehr als mich selbst / verzeihet mir / das ich euch so lange gequelet habe.

Zil. Herr Vater / lasset mich doch euch ins Künftige auch der verwandnus halber also nennen / gleich wie ich euch wegen euers tragenden Amts iederzeit darvor gehalten habe.

Theofr. Ich verspreche dir sie hiermit zur Ehe / und morgen sollen alle Schäffer und Schäfferinnen Areladiens zu euer beyden Hochzeitfest allhier erscheinen. Welche Nümfe mit ihren Liebsten sich vermählen zulassen begehret / die schicke sich zugleich meiner Basilenen Gesellschaft zu leisten.

Dr. Ich und Melinde wollen uns nicht seunten.

Sc. Labelchen soll auch werden mein Schlafgeschelchen. Gelt du Rabenäschen.

Lab. Warum nicht Scaramüschen / lieber heute als morgen.

Theofr. Erfreuet euch über diese glückselige Zeit lieben Kinder / und bereitet euch auf den morgenden Tag zur Fröligkeit!

Alle: Glück zu Basilenen! Glück zu dem treuen Schäfer Zilidor / unserm Erretter! Glück zu Basilenen!

Irene,

(In weissen Kleidern mit einem Kranze gezieret / und unter den linken Arm das Horn der fülle / in der rechten aber einen Ohlzweig haltend / tritt Tanzend ein.)

Löffne dich / du heiles Firmament /
Laß Gold und Oehl und Wein herunter erlassen!
Der Wolcken Schwalm / der Nebel wird zerrennen /
Der Norden weicht in Tellus hohle Tiefen /

Der

Der Lüftee Geift / der wilde / regt sich nicht /
Der Schnee zerschmelzt / der Felder Darmisch bricht /
Die Perlen quell hat schon den Klee befeckt /
Sein Flührtger: steher um feer mit Amaranthen /
Drum mancher Frosch sein heiser Nachtlid queckt.
Es rine daher in eitel Diamanten /
Sein Perlenguß stärckt das Safyrne Graß
Und macht das Riet auf tausend Blumen naß /
Der Wiesen Lust entblößet ihre Lust /
Das neue Feld reucht nach dem Mers Violett /
Der Zephyr haucht auf Florens bunte Brust
und hat ihr schon viel Küßchen abgestohlen /
Der junge Lens eröfnet Thier und Thor /
Wald wird siew ruhn ein Rosen Wald hervor.
Die Lerche dreht ihr Künstlichs Trettr /
Die Nachtigall sinnt auff gelehrte Lieder /
Der Stieglitz kreucht aus frischen Laub herfür /
Die Schwalbe schiryt / der alte Storch kommt wieder /
Der Duckzuck ruft und lacht sich selber auß /
Die wilde Gans und Entz ziehn nach hauß.
Der Gansert fährt mit ysauchen seine Suche /
Und fängt schon an die Ränder zuberüpfen /
Das Taubenrad steckt voll an Federfrucht /
Das Küchlein will in seine Henne schlüpfen.
Von Käubern wird und Lämmern reich der Stall /
Der Hausfrat steht vermehret überall.
Der Schäffer singt von seiner Galatheen /
Die Galathee lockt ihren Korridor.
Der Baurin will zur Stadibeladen gehen
Und schweigt mit Werck zur Rückkunft ihren Sohn.
Die Bürger schleicht ins grüne Feld hinaus
Zu einem Milch und frischen Butter Schmauß.
Die Ochsen ziehn bey hundert vor den Pflügen /
Der Ackermann streut Saat auf Hoffnung auß /

Nicht

Nicht eine Handbreit siche man Brache liegen /
Die Wintergerst rage Ellenlang herauf.
Der Obstbaum sproßt mit Knospen dick herfür.
Die ganze Weltbraut fröhlich Wergenzbier.

Wer lobet nicht und lieber diese Gaben?

Wer freuet sich nicht / wenn er diß alles sieht?

Doch / wird man nicht darbey Tremen haben /

Tremen / mich / des eblen Friedens blühe:

Ey so muß Lust ein Raub und Unlust seyn /

Du seest aus / ein fremder schneidet ein.

Drümlernet mich / ihr Sterblichen / erkennen /

Und laßet mich mit Furcht und Demuht ein.

Man pfeget mich der Erden Band zunennen /

Der Bötter Gab und Zucht bin ich allein.

Die Hülle wohnt / wo meine Stapsen sehn /

Der überfuß / wo meine Tritte gehen.

Ein jeder wünscht dem Vater dieser Erben

Auf diesen Tag viel tausent Glück und Heil

Ich wünsche mit / daß alles wahr mag werden /

Werd aber ich / der Fried ihm nicht zu theil:

So wanckte Er sell st und bebi sein gankes land /

Die Lust wird Ihm in Last und Leid verwand.

Drüml haben mich die Sternen herbeschieden /

Ihm dieses Jahr und sters zu wohnen bey.

Das neben mir sein Reich im güldnen Frieden /

Und Er zugleich ohn alles kräncken sey.

Umfange mich mein Freund / **WERT AM DICH!**

Mich / beinen Gast / mich deiner Tugend Lohn!

So lange Du wirst ob derselben halten /

Das edle Recht in wülden lassen stehen /

Dein Regiment mit Frömmigkeit verwalten:

Soll mein Beleit / das sichere / mit dir gehen /

Biß endlich ich in Frieden und in Ruh

Dich trage nach den Ewigkeiten in.

E R D E.





Dd 4739ⁱ-

ULB Halle 3
000 999 92X



Sb.

VD77







3

Basilene
Lustspiel.

